Erscheint jeden Freitag
Postsparkassen-Konto Nr. 45983
Inseraten-Abteilung Nr. 63372
Telephon Nr. 626-30
Redaktion und Administration: Prag I., Dlouhá 41.
Abonnement halbj. 45 Kč.

21. Tischri 5692
2. Oktober 1931
XXV. Jahrgang
Nr. 42

Selbstwehr
Jüdisches Volksblatt

Dr. Franz Friedmann:

Zwischen den Wahlen

Wie erfreulich der Ausgang der Prager Gemeindewahlen für die jüdische Partei ist, zeigen folgende Erwägungen. Vor allem ist Prag gewaltig gewachsen, gegenüber 333.597 bei den ersten Gemeindewahlen i. J. 1919 abgegebenen Stimmen wurden diesmal 464.808 gültige Stimmen abgegeben, also um volle 50 Prozent mehr — die Anzahl der zu wählenden Mandatare ist jedoch dieselbe geblieben. Trotzdem gelang es uns, unseren Besitz — zwei Delegierte in der Zentralvertretung — zu behaupten. Die große Bedeutung dieses Sieges ist auf den ersten Blick ersichtlich, wenn wir uns die Anzahl unserer Stimmen in den bisherigen Wahlen näher ansehen. Wir erzielten diesmal die höchste Zahl von Stimmen, die wir bisher überhaupt in allen Gemeindewahlen hatten.

Bei den Gemeindewahlen im Jahre 1919 erhalten wir 8012 Stimmen. Bei den Gemeindewahlen 1927 8205. Bei den Parlamentswahlen 1929 6859. Bei den Gemeindewahlen im Jahre 1931 erhalten wir 8707 Stimmen.

Gegenüber den letzten Wahlen weisen wir einen Zuwachs von 37 Prozent, also den größten von allen Parteien, die Liga inbegriffen, auf. Wir haben aber auch einen namhaften Zuwachs sogar gegenüber den ersten Gemeindewahlen, wo noch in unseren Stimmen 1471 Poale-Zionisten waren, die nachher durch Spaltung außerordentlich geschwächt worden sind. Dabei darf man nicht übersehen, daß die Juden aus dem Stadtzentrum, wo sie von uns am besten erfaßt werden können, schwinden, und daß auch bei jeder Wahl die neuen vier Jahrgänge viel zu entscheiden haben, die bisher noch nicht gewählt haben. In dieser Beziehung hatten wir unter ungünstigen Umständen zu leiden. Denn die Hochschüler, die bei uns einen weit größeren Prozentsatz als bei allen übrigen Parteien ausmachen, waren noch nicht von ihren Ferien nach Prag zurückgekehrt. Eine große Anzahl Juden ist um ihr Stimmrecht gekommen, weil sie infolge Wohnungswechsel nicht in den Wahlregistern eingetragen waren, was auch bei den meisten unserer Jugendlichen der Fall war.

Wir hatten auch zum erstenmal unseren viel bewährten und beliebten Führer Dr. Singer nicht mehr an der Spitze und mußten einem besonders im Prager Tagblatt mit viel Aufwand an Geld und irreführenden Erklärungen gegen uns geführten Kampfe stand halten. — Einen großen Konkurrenten hatten wir auch in der deutschen Sozialdemokratie, die mit Hilfe jüdischer Stimmen versuchte, ihren Stand von 1982 Stimmen, den sie bei den letzten Wahlen gehabt hatte, auf die Wahlzahl zu vergrößern.

Trotzdem gehen wir mit einem großen Stimmengewinn aus den Wahlen hervor, haben zwei Mandate errungen, ebensoviel wie die D. A. W. G., welche die Koppelung mit der Hakenkreuzlerliste ein Mandat gekostet hat, und ziehen von zwanzig wahlwerbenden Parteien als neuntstärkste ins Rathaus ein.

Zu diesem Erfolg hat uns nur die Ueberzeugung der jüdischen Wählerschaft verholfen, daß wir die jüdischen Interessen ehrlich und erfolgreich vertreten werden und daß unsere politische Arbeit eine lebenswichtige Notwendigkeit geworden ist.

Es ist sehr wichtig, daß uns hiedurch eine ersprießliche Arbeit in den nächsten vier Jahren in der Gemeindestube der Hauptstadt ermöglicht wurde.

Unsere Wähler können zufrieden sein. Es hat sich wieder einmal bestätigt, daß wir Recht haben, wenn wir die Juden warnen, für Parteien zu stimmen, die es wagen, einen Juden an die vierte Stelle zu geben, obwohl sie nicht einmal die Aussicht haben, den Listenführer durchzubringen. So ist auch diesmal die Liste des Generalsekretärs der Handelskammer, Doktor Samek, auf der einige Juden aufgestellt waren, ohne die Wahlzahl zu erreichen, durchgefallen, so daß die für diese Liste abgegebenen jüdischen Stimmen unter den Tisch gefallen sind. Daß auch bei der Gewerbepartei kein Jude gewählt wurde, ist selbstverständlich, da diese diesmal keinen kandidierte.

Wenn alle Juden jüdisch wählen würden, hätten wir vielleicht sogar fünf, bestimmt aber vier Mandate. Diejenigen, welche uns gewählt haben, sind bereits zu der Ueberzeugung gekommen, daß nur die Vertreter der jüdischen Partei ihre Interessen voll wahren können und daß es ihre Pflicht ist, dafür zu sorgen, daß keine jüdische Stimme verloren gehe. Es ist jetzt an uns, auch den uns noch fernstehenden Juden die Bedeutung und den Nutzen einer jüdischen Vertretung zu zeigen, und das wird am besten die Arbeit der Gewählten vermögen. Dann wird es uns gelingen, trotz des zu erwartenden Wachstums der Prager Wählerschaft die Anzahl der jüdischen Mandate noch weiter zu vermehren.

Eines haben wir bei diesen Wahlen wieder gelernt: Die Prager Judenschaft versteht uns und kennt den Wert jüdischen Auftretens, das nicht auf Kompromissen, Verschleierungen und unklaren Programmen, sondern auf offenem Bekenntnis beruht.

Wir zweifeln nicht, daß die Juden ihre Pflicht auch an diesem Sonntag erfüllen und die Liste der jüdischen Partei wählen werden, damit wir ebenso wie in Groß-Prag auch in den Ortskörperschaften eine gebührende Vertretung erlangen.

Die Prager Wahlresultate
verglichen mit den Gemeindewahlen 1927

	1931	1927
Alt-Josefstadt	1852	2070
Neustadt-Vyšehrad	1493	1644
Kleinseite	76	77
Holleschowitz-Bubna	714	529
Lieben	245	178
Vysočan	50	43
Karolinenthal	730	730
Žižkow	543	466
Weinberge	1681	1486
Vršovic	241	166
Nusle	118	107
Podol	35	23
Smichov	403	399
Košiř	44	26
Břevnov	35	19
Dejvic-Bubenč	447	248
Im ganzen Groß-Prag	8708	8205

Bei den Parlamentswahlen im Jahre 1929 wurden in Prag für die Jüdische Partei 6859 Stimmen abgegeben. Der Gewinn beträgt also an 2000 Stimmen.

Juden Prags!

Bei den Wahlen in die Prager Ortsausschüsse wählt am

4. Oktober

die Liste der Jüdischen Partei

und zwar

Prag I—VII	Liste Nr. 15
Lieben	„ „ 13
Karolinenthal	„ „ 12
Žižkov	„ „ 15
Weinberge	„ „ 16
Smichov	„ „ 14
Dejwitz	„ „ 12

Jüdische Wähler!

Die Wahlen des 27. September sind ein großer jüdischer Erfolg geworden. Alle Angriffe eines skrupellosen politischen Kampfes hat die Jüdische Partei siegreich abgeschlagen. **Zwei jüdische Stadtverordnete und 8707 Stimmen sind die Antwort der Prager Juden auf den Stimmenfang der nichtjüdischen Parteien.**

Die Majorität der Prager jüdischen Wähler hat eindeutig ihren Willen kundgetan, daß sie nur von Juden vertreten sein wollen, die auf ein jüdisches Programm gewählt sind.

Juden Prags! Am **4. Oktober** sollt Ihr die Vertreter in die Prager Ortsräte wählen. Auch diesmal darf es für Euch kein Wanken geben, auch diesmal gibt es nur eine Parole:

Wählt die Liste der Jüdischen Partei!

Wählet nicht die DAWG, welche mit der Hakenkreuzliste gekoppelt hat! **Wählet auch nicht die deutschen Sozialdemokraten,** welche in diesen Wahlen keine Aussichten haben!

§ 19.

Im Auftrage meines Klienten des Kreises Prag der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft, vertreten durch seinen Obmann Herrn Dr. Artur Friedrich Steiner, Finanzrat i. R., ersuche ich Sie gemäß § 19 des Preßgesetzes um Aufnahme folgende Berichtigung des in der Nummer 40 des 25. Jahrganges vom 18. Sept. 1931 enthaltenen Artikels „Jüdische Wähler" in der nächstfolgenden Nummer Ihrer periodischen Zeitschrift im gleichen Druck und an der gleichen Stelle: „Unwahr ist, daß: „keine der Parteien, die um Eure Stimme werben, hatte den Mut, einen Juden als Spitzenkandidaten oder an aussichtsreicher Stelle aufzustellen." Wahr ist vielmehr, daß der Kreis Prag der Deutschen Arbeits- und Wirtschaftsgemeinschaft für die Prager Gemeindewahlen, und zwar in die Zentralvertretung in Groß-Prag an zweiter und sicherer Stelle Herrn Dr. Leo Epstein, an vierter Stelle Herrn Regierungsrat i. R. Dr. Emil Wiesmayer, in die Ortsvertretung I—VII an erster und sicherer Stelle Herrn Advokaten Dr. Karl Müller und an dritter Steile Herrn Ing. Ernst Ascher, in die Ortsvertretung Weinberge an erster und sicherer Stelle Herrn Oberfinanzrat Dr. Erwin Kapper, in die Ortsvertretung Karolinenthal an zweiter Stelle Herrn Bankbeamten und Redakteur Karl Pick, an dritter Stelle Herrn Architekten Paul Kopetzky und an 4. Stelle Herrn Advokaten Dr. Eugen Grünbaum aufgestellt hat. Sämtliche obgenannten Kandidaten sind jüdischen Glaubens." Ich zeichne mit vorzüglichster Hochachtung ergebenster:

Dr. Müller.

Wir veröffentlichen diesen Brief, ohne uns in die Frage der Berechtigung dieser Berichtigung einzulassen. Daß wir der Ansicht waren, daß Dr. Epstein, der einzige aussichtsreiche Kandidat der D. A. W. G. bei den Wahlen in die Groß-Prager Vertretung — nur um den hat es sich gehandelt — nicht mehr jüdischen Glaubens ist, ist damit zu erklären, daß uns so berichtet wurde und daß bisher von einer jüdischen Wirksamkeit Dr. Epsteins nichts bemerkt worden ist. Wir berichtigen nunmehr diesen Irrtum und bringen zur Kenntnis, daß Dr. Epstein jüdischen Glaubens ist. Die Frage der Wahl wird dadurch freilich nicht berührt, da es unserer Meinung nach in der heutigen Zeit und in der Not des Gesamtjudentums nicht darauf ankommt, Menschen zu wählen, welche jüdischen Glaubens sind, sondern Menschen, welche sich eben in erster Linie als Juden wählen lassen, um für den Schutz und die Pflege jüdischer Werte und jüdischer Interessen zu arbeiten. Das ist sicher nicht die Absicht des Dr. Epstein; das tun einzig die Vertreter der Jüdischen Partei. Ueber die Frage, ob eine Kandidatur aussichtsreich ist, kann freilich auch keine Berichtigung entscheiden, sondern nur der Ausfall der Wahl selbst, wie dies ja schon am letzten Sonntag geschehen ist und am nächsten Sonntag wieder geschehen wird.

Die wissenschaftliche Arbeit Dr. Epsteins

Die DAWG. hat es für gut gehalten, im Wahlkampf gegen die jüdische Liste ein Argument zu gebrauchen, über welches unter den ehrlichen Juden Prags nur eine Stimme herrscht; sie hat sich nicht gescheut, unsern verstorbenen Führer Dr. Ludwig Singer des nationalen Verrats zu zeihen, und hat in hartnäckigster Weise behauptet, daß sich Dr. Ludwig Singer, sowie Dr. Reiß im Parlament nicht zur jüdischen, sondern zur tschechoslowakischen, bzw. zur slowakischen Nation bekannt haben. Abg. Dr. Reiß hat über diese Behauptung im „Prager Tagblatt“ folgende Erklärung abgegeben:

„Ich erkläre diese Behauptung als unwahr. Sie ist eine böswillige Erfindung und Wahlmache. Wir beiden jüdischen Abgeordneten haben uns im Parlament zur jüdischen Nationalität bekannt. Davon kann sich jeder durch Einsichtnahme in die amtliche Matrik der Abgeordneten im Sekretariat der Nationalversammlung überzeugen.“

Demgegenüber hat Herr Dr. Leo Epstein die Erklärung abgegeben, daß im amtlichen Verzeichnis bei dem Namen Dr. Julius Reiß ein „S“, beim Namen Dr. Ludwig Singer ein „C“ vermerkt sei. Er habe sich im Juni 1931 „an das Sekretariat des Abgeordnetenhauses mit der Bitte gewendet, ihm zu wissenschaftlichen Zwecken ein Verzeichnis der Abgeordneten zur Verfügung zu stellen, in dem die Nationalität der Abgeordneten, die sie im Sinne des Geschäftsordnungsgesetzes vor ihrem Eintritt in das Haus zu bekennen haben, genau angegeben ist. Er habe ein Exemplar desselben amtlichen Verzeichnisses erhalten, das, obwohl es die inzwischen eingetretenen Abänderungen im Stande der Abgeordneten mit Tinte ergänzt enthielt, bezüglich der Nationalitätsbezeichnung der Abgeordneten Reiß und Singer unverändert geblieben war.“

Wir bringen im folgenden die Photographie der Seite 62 des offiziellen Abgeordneten-Verzeichnisses. In dieser Statistik steht bei dem einen Abgeordneten der Jüdischen Partei: tschechisch, und bei dem andern: slowakisch, da es sich eben, wie aus dem Titel hervorgeht, um die sprachliche Zugehörigkeit handelt. Bei beiden ist aber ein Sternchen, welches auf die Bemerkung am Schlusse der Statistik hinweist: „Národnosti židovské“, d. i. jüdischer Nationalität. Wir überlassen nunmehr das Urteil über die gute Absicht oder über die Wissenschaftlichkeit der Arbeit Dr. Epsteins der Oeffentlichkeit.

Statistika poslanců dle jazyka, kterého poslanci dle §§ 6 a 49 j. ř. ve sněmovním jednání používají.

	český	slovenský	německý	ruský	maloruský	maďarský	polský	Celkem
REP	32	11	—	3	—	—	—	46
ČSD	*1* 34	3	—	—	1	—	—	*1* 42
hospit. PŽ	1*	1*	—	—	—	—	2	
ČS	*3* 27	2	—	—	—	—	—	*3* 29
K	2 15	3	*1* 5	—	1	2	1	*3* 27
L	24	1	—	—	—	—	—	25
HL	1	18	—	—	—	—	—	20
hospit. lig.	1	—	—	—	—	—	—	
ND	*1* 11	2	—	—	—	—	—	*1* 13
Ž	11	1	—	—	—	—	—	12
DSD	—	—	*2* 19	—	—	—	—	*2* 19
LW a DAWG	—	—	16	—	—	—	—	16
DCHS	—	—	11	—	—	—	—	11
DNS	—	—	8	—	—	—	—	8
DN a LB	—	—	7	—	—	—	—	7
MN	•		•					
DG a Spiš. Něm.	—	—	4	—	—	3	—	7
OKS	—	2	1	—	—	2	—	5
lig.	2	—	—	—	—	—	—	2
AZS	—	—	—	1	—	—	—	1
	7 159	44	*3* 71	4	2	7	3	*10* 290
V %	55·34	15·00	24·66	1·33	0·67	2·00	1·00	

Poznámka: Ležatými číslicemi označeny ženy.
*Národnosti židovské.

6

Die Wahlen in die Prager Ortsausschüsse am 4. Oktober

Prag I—VII

Liste 15:

1. Artur Kauders, Kaufmann, V., Pařížská 13,
2. Jakub Reiß, Kaufmann, I., Platnéřská 19,
3. Dr. Eugen Justic, Jurist, V., Maislova 7,
4. Ernst Stampf, Beamter, II., Biskupský dvůr 7,
5. Dr. Paul Löwy, Advokat, I., Starom. nám. 17,
6. Prof. Dr. Oskar Lieben, Malá Štupartská 9,
7. Olga Bobasch, I., Dlouhá 708,
8. Filip Lebenhart, Redakteur, II., Štěpanská 55,
9. Prof. Jakob Werheimer, I., Sanytrova 20,
10. Oskar Altschul, Kaufmann, I., U obecního dvora 6,
11. Dr. Karl Backofen, Advokat, I., U obecn. dvora 4,
12. Dr. Rudolf Braun, Jurist, V., Pařížská 1926,
13. Franz Eisler, Börsensensal, V., Benediktská 2,
14. Paul Fleischmann, Beamter, VII., Strojnická 27,
15. Gottlieb Fischer, Beamter, VII., Letenské nám. 17,
16. Dr. Otto Graf, Beamter, VII., Malá Sterberkova 5,
17. Robert Chic, Kaufmann, VII., Šimačkova 10,
18. Dr. Alfred Kral, Advokat, II., Jungmannova 26,
19. Gisa Reimann, II., Benediktská 7.

Weinberge

Liste 16:

1. Max Epstein, Privatbeamter, XII., Nerudova 4.
2. JUDr. Karl Vogel, Advokat, XII., Třebizského 7.
3. Rudolf Steiner, Direktor, XII., Nerudova 20,
4. David Tezner, Kaufmann, XII., Nerudova 26,
5. JUDr. Felix Resek, Arzt, XII., Nerudova 36,
6. Theodor Perndt, Reisender, XII., Italská 24,
7. JUDr. Adolf Bondy, Advokat, XII., Londýnská 38,
8. Emanuel Benisch, Kaufmann, XII., Americká 28,
9. Harry Beck, Kaufmann, XII., Dolni Blanická 1,
10. Ferdinand Fried, Kaufmann, XII., Šumavská 8,
11. Rudolf Reuschul, Kaufmann, XII., Pštrosska 11.
12. Karl Freund, Vertreter, XII., Rimská 32,
13. Friedrich Fischer, XII., Slezská 48,
14. Berta Freund, XII., Nerudova 20,
15. Ludwig Kaufmann, Elektrotechniker, XII., Mánesova 16,
16. Viktor Mautner, Buchsachverständiger, XII., Milešovská 6,
17. Richard Pollak, Vertreter, XII., Fochova 51,
18. Hedwig Steiner, XII., Nerudova 20.

Karolinenthal

Liste 12:

1. Emil Rosenberg, Kaufmann, X., Poděbradská 431,
2. Dr. Artur Heller, Arzt,
3. Siegfried Pollak, Kaufmann, X., Havlíčkova 9.
4. Karl Hübscher, Spediteur, X., Královská 23,
5. Josef Herrmann, Buchdrucker, X., Královská 8,
6. Max Lampl, Kaufmann, X., Královská 110,
7. Rudolf Lustig, Kaufmann X., Vítkova 4,
8. Hermann Aschermann, Steuerdirektor, X., Palackého 463,
9. Max Traub, Kaufmann, X., Královská 25,
10. Eugena Ganz, X., Královská 90,
11. Max Scherer, Disponent, X., Rokycanova 7,
12. Rosa Bondy, X., Královská 106,
13. Adolf Stein, Kaufmann, X., Poděbradská 5,
14. Georg Waldstein, X., Královská 91,
15. Franz Schablin, X., Královská 91,
16. Dr. Friedrich Löwy, Advokat, Karlín, Královská 90.

Smichov

Liste 14:

1. Ernst Freud, Buchrevisor, Holečkova 69
2. Hanna Steiner, Zborovská 60,
3. Dr. Friedrich Fried,
4. Emil Pollak, Fabrikant, Stefánikova 41,
5. Robert Fanta, Beamter, Komenského 35,
6. Rudolf Kohn, Bankbeamter, Komenského 35,
7. Friedrich Mautner, Beamter, Nábřeží le[illegible] 29
8. Rudolf Pollak, Kaufmann, v Lesíčku 1.

Žižkov

Liste 15:

1. Otto Porges, Kaufmann, XI., Havlíčkova 11,
2. Jaromir Winternitz, Buchhaltungsberatung, XI., Cimburkova 3,
3. Friedrich Popper, Handelsrat, XI., Přemyslova 3,
4. Gisela Margolius, XI., Havlíčkova 20,
5. Ignaz Wolf, Kaufmann, XI., Milíčova 3,
6. Arnold König, Prokurist, XI., Karlova.
7. Gustav Roubiček, Kaufmann, XI., Riegrova 39,
8. Franz Weinstein, Kaufmann, XI., Dvořákova 11.
9. Oskar Porges, Arbeiter, XI., Žebrovského 2.

Dejwitz

Liste 12:

1. Emanuel Epstein, Kaufmann, Kohlerova 428,
2. Hermann Beck, Vertreter, 1385,
3. Dr. Artur Fanta, Advokat,
4. Julius Friedl, Fabrikant, Uralské nám. 518,
5. Ing. Oskar Engländer,
6. Max Epstein, Vertreter, Bubenečská 25,
7. Max Lichtenstein, Direktor,
8. Otto Zweigenthal, Kaufmann,
9. Ignaz Arnstein, Vertreter, Na zátorce 671,
10. Johann Heller, Gutspächter, č. p. 6,
11. Dr. Alfred Raudnitz, Advokat.

Lieben

Liste 13:

1. Prof. Dr. Otakar Kraus, Rabbiner, Primátorská 601,
2. Ernst Fuchs, Beamter, Ulice v Holešovičkách 1154,
3. Josef Haim, Hofpächter, ve Střížkově,
4. Ing. Emerich Hoffmann, Chemiker, Zeyerova 960,
5. MUDr. Richard Karpe, Kinderarzt, Zeyerova 960.

Die beiden Prager jüdischen Stadtverordneten

Norbert Adler.

Der neugewählte Mandatar der Jüdischen Partei in die Prager Gemeindevertretung, Norbert Adler, ist 1891 in Prag geboren, absolvierte das tschechische Gymnasium in den Weinbergen und erlangte das Absolutorium der tschechischen juridischen Fakultät



in Prag. Schon in seiner Mittelschulzeit wandte sich Adler der aufstrebenden zionistischen Mittelschulbewegung zu, der er durch einige Jahre als führendes Mitglied angehörte. Er baute die Mittelschülerorganisation rasch aus und entfaltete sodann eine rege Tätigkeit in der zionistischen Hochschulbewegung. So war er durch einige Semester hindurch Vorsitzender des Vereines „Theodor Herzl“, der damals zu den eifrigsten Förderern der zionistischen Bewegung im tschechischen Sprachgebiet gehörte. Seit dem Jahre 1918 beginnt die politische Tätigkeit Norbert Adlers. Er wurde Mitglied des Jüdischen Nationalrats, für den er mit Dr. Singer wichtige politische Aktionen leitete. Er gehört zu den Gründern der Jüdischen Partei und ist Mitglied ihrer Exekutive und ihr Kassier.

In der zionistischen Bewegung füllt Norbert Adler eine Reihe wichtiger Funktionen aus. Er ist Präsident des zionistischen Landeskomitees, Mitglied der Reichskommission. Er war Vorsitzender des Jüdischen Nationalfonds und des Keren Hajessod usw. In den Jahren 1919 und 1923 war er Mitglied der Ortsvertretung in den Weinbergen und gehörte auch einer Reihe von Kommissionen dieser Vertretung an. Große Verdienste erwarb sich Adler um den Ausbau des Obersten Rats und des Verbandes der Prager Kultusgemeinden. Er ist auch Geschäftsführer des Obersten Rats der Kultusgemeinden.

Dr. Franz Friedmann,

geboren 1897 in Sedlec bei Tabor, nimmt seit Anfang an der jüdischen politischen Arbeit in der Republik teil, sowohl im Jüdischen Nationalrat, wie auch in der politischen Reichskommission der zionistischen Organisation der jüdischen Partei, in deren Exekutive er gewählt wurde. Bei den Parlamentswahlen im Jahre 1925 und 1929 hat er als Generalbevollmächtigter der Jüdischen Partei fungiert. Für den Zionismus arbeitet er publizistisch und ist durch seine Vorträge, besonders in der tschechischen Provinz, bekannt. Bei dem letzten Kongresse war er als Delegier-



ter Mitglied der politischen Kommission. Am ersten Nachtragskongreß war er Mitleiter des Pressebureaus.

Großer Erfolg der jüdischen Liste in Č. Teschen

Für die Gemeindewahlen kandidierte die Liste der „Jüdischen Wahlgemeinschaft“, die sich auf Veranlassung von Zionisten, Nichtzionisten und Orthodoxen konstituiert hatte, mit großem Erfolge, da die Zahl der jüdischen Stimmen von 105 im Jahre 1927 (ein Mandat) auf 265 (zwei Mandate) gestiegen ist. (Stimmenzuwachs über 60%.) Dieser Erfolg ist umso bemerkenswerter, als die jüdische Liste mit keiner anderen gekoppelt war, damit sich die Mandatare in der Gemeindestube freie Hand vorbehalten und für jüdische Interessen intensiv eintreten können. Die Gesamtzahl der abgegebenen jüdischen Stimmen betrug etwa 470, davon entfielen auf die jüdische Liste 265 (56 Prozent). Der perzentuelle Anteil der jüdischen Stimmen auf andere Listen kann wie folgt geschätzt werden: Tschechische Gewerbepartei 25%, Deutsche Sozialdemokratie 13%, deutschbürgerliche Parteien 6%. Gewählt wurden: Dr. Leo Ziffer, Rechtsanwalt, Zionist und David Weiner, Kaufmann, Nichtzionist. Durch Koppelung mit anderen Parteien wird der jüdischen Liste ein Stadtratsmandat vermutlich zufallen.

Das wichtigste Ergebnis der Wahlen ist aber die Ausschaltung des Einflusses des tschechojüdischen Gewerbeparteilers Bohumil Pick, der es bisher verstanden hatte, die Majorität der hiesigen Judenschaft zu Nachläufern der tschechischen Gewerbepartei zu machen. Es war sehr charakteristisch, daß in einer Wählerversammlung ein zweiter Tschechojude feststellte, daß in anderen Orten die tschechische Gewerbepartei strengantisemitisch sei. Wie immer wurde auch diesmal der aufopfernden Tätigkeit des Herrn Pick für seine Partei der gebührende Lohn des Assimilanten zuteil: sie stellte ihn an vierter Stelle auf, errang jedoch nur zwei Mandate. Naiverweise hoffte die tschechische Gewerbepartei, die Juden würden sich anstrengen, um Herrn Pick durchzubringen. Statt dessen besannen sie sich jedoch ihrer eigenen Würde und der dadurch erzielte Erfolg löste überall freudigste Genugtuung aus. Die Hoffnung ist berechtigt, daß die ad hoc geschaffene Wahlgemeinschaft dauernden Charakter annehmen und somit den Grundstock zu einem blühenden jüdischen Leben in Tschechisch-Teschen bilden wird.

Eine Judentragödie im Prager Schwurgerichtssaal

Der Judenmord von Velký Vitěz

Horák freigesprochen!

h. l. Prag, 30. September.

Im Schwurgerichtssaale des Prager Strafgerichtes haben sich heute erschütternde Szenen abgespielt: eine Greisin, kaum mehr des Gehens mächtig, die Mutter der ermordeten vier Brüder Fleischer, forderte die Geschworenen auf, Gerechtigkeit walten zu lassen. Der Staatsanwalt legte ihnen in einer lückenlosen Analyse dar, daß es für sie keine andere Möglichkeit gäbe, als die beiden Schuldfragen mit einem einhelligen Ja zu beantworten. Die Geschworenen haben hierauf, nach einer kurzen Beratung, mit dem Worte „Nein“ reagiert und durch diese Entscheidung die Freisprechung Horáks erzwungen.

Die Beratungen des Geschworenenkollegiums sind geheim; es wird wohl darum ein ewiges Geheimnis bleiben, welche Argumentation diese zehn Männer und zwei Frauen, die das Los zu Richtern über ein grauenvolles Vorgehen bestimmt hatte, zu ihrem Urteil leiten konnte. Zwei Stimmen klangen noch in ihren Ohren, als sie den Sitzungssaal verließen und sich zu ihren Beratungen zurückzogen: die der Anklage und die des Advokaten, der es auf sich genommen hatte, Horák zu verteidigen.

Da stand es schwarz auf weiß in der Anklage, alle Zeugen hatten es unterstrichen, der Angeklagte ziemlich klar zugestanden: die sieben ermordeten Juden aus Velký Vitěz stehen im Schuldkonto Karl Horáks. Unauslöschlich. Ein Zeuge nach dem anderen war aufgestanden, um darzulegen, wie solche Untat geschehen konnte. Und immer und immer wieder fiel der Name Horák, wenn darnach gefragt wurde, wer sich widerrechtlich des Transportes der Sieben bemächtigt, wer den Befehl zum Schießen gegeben oder mit dem Schießen begonnen, wer den Juden die Wertsachen und Bekleidungsgegenstände genommen, wer einen Teil der Beute unter die Soldaten der Eskorte verteilt hatte. Wer hatte bei der Uebernahme des Transportes erklärt, „že je smrčík a že jde na ty židé“ (daß er ein Henker sei und es auf die Juden abgesehen habe) — wie es auf Seite 4 der Anklageschrift heißt — wer „hatte hierauf nicht viel weiter gefragt, sondern sich mit dem Worte „Marsch!“ an die Juden gewandt, wobei er einen von ihnen mit den Füßen trat“, wer erklärte unterwegs, daß man mit den Juden „keine Geschichten machen dürfe“, wer verheimlichte den ganzen Hergang der Erschießung der sieben Juden, als er zu seinem Truppenkörper zurückkehrte und erklärte im Jahre 1920, da man nach dem Korporal fahndete, der an jenem 12. Juni 1919 ohne Namensgabe das Kommando über den Transport an sich gerissen hatte, er „wisse von keinem Korporal, der sieben Juden abgeführt und erschossen hätte?“ Die Antwort lautet immer gleich: Karl Horák. Und als man ihn seinerzeit an den Tatort führte, erklärte er kaltblütig, hier habe sich „die ganze Komödie“ abgespielt. Im Verlaufe der Jahre hat er einige Male die Version, wie es zu dem Blutvergießen gekommen sei, geändert. Einmal hieß es, die Juden wollten flüchten und mußten daran gehindert werden. Dann, sie hätten die Eskorte bedroht, und zur Notwehr gezwungen war. Als Bewaffnung der Juden führt er einen Stock und einen Revolver an. Nach einer weiteren Frage stellt es sich schon heraus, daß ein Revolver, der sich im Besitze der Juden befunden haben soll, ihnen gleichzeitig mit dem Gelde vorher abgenommen worden war. Bleibt der Stock, dessen sich Dr. Aladar Fleischer, ein Kriegsinvalide, beim Gehen als Stütze bediente. Mit einem Stock also mußte sich dieser Invalide gegen fünf mit Gewehren bewaffnete Soldaten gewendet haben. Und wenn, angenommen, er schon wirklich so eine irrsinnige Handlung begangen hatte, wie ist es dann zu erklären, daß der Ortsvorsteher, der die Patrouille kurz vor der Schießerei verlassen, sich aber beim ersten Schuß umgewendet und den weiteren Verlauf aus unmittelbarer Nähe verfolgt hatte, unter Eid aussagen konnte, daß als erster der fünfzehnjährige Simon Fleischer niedergeschossen wurde?

Aber vielleicht waren es doch Spione gewesen und Horák auf Grund des in der Slowakei geltenden Standrechtes berechtigt, sie auf der Stelle zu erschießen. Die Frage wird immer wieder gestellt; direkt vom Vorsitzenden an die Militärsachverständigen und Offizierszeugen. Indirekt kann man sie stets heraussspüren, wenn die Zeugen befragt werden, ob ihnen die Spionage der Juden bekannt gewesen, ob solche Gerüchte ihnen zu Ohren gedrungen, ob sie darum erregt, über Spionageakte ergrimmt gewesen. Natürlich, alle hatten von jüdischen Spionen gehört, wußten von Greueltatsgerüchten — der Zeuge Stabskapitän Kubala wartete in seiner Aussage mit der Aufzählung einiger dieser angeblich von Magyaren oder Juden an Angehörigen der tschechoslowakischen Armee verübten mittelalterlichen Grausamkeiten auf, von denen man in seinem Truppenteil gesprochen hatte — aber keiner der Zeugen konnte auch nur einen einzigen Fall anführen, in dem Juden bei Spionageakten ertappt worden wären. Keiner der Offiziere, keiner der Soldaten, auch Horák nicht. Und da klammerte sich der Verteidiger Horáks an den letzten Rettungshalm, an ein Gutachten zweier höherer Offiziere, das bei der seinerzeitigen Verhandlung beim Militärgerichte abgegeben worden war. Es gelangt zur Verlesung. Was hören wir? Wieder eine Aufzählung der damals über jüdische Spionage im Umlauf gewesene Gerüchte und zwei konkrete Fälle, wo Juden ohne jedes Verfahren erschossen worden waren. Grund: Man hatte Waffen bei ihnen gefunden. Sonst nichts.

Und die Brüder Fleischer und Lewkowitz? Sie waren über Denunziation einiger Ortsansässiger verhaftet worden. Der Ortsvorsteher weiß nichts von ihrer Spionage, läßt sich auch von Horák, der ihm mit dem Erschießen droht, kein derartiges Geständnis erpressen. Ein Heger, der mit den beiden Familien in Geschäftsverbindung stand, weiß auch nicht das Geringste von irgendeiner Verbindung der Juden mit den feindlichen Magyaren. Es liegt nur eine Anzeige vor, keinerlei Bestätigung, kein Anhaltspunkt, nichts. Dieser Spionagefall muß erst untersucht werden, von Ertappen auf irgendeiner Tat ist keine Spur, von sofortiger Justifizierung, wie es das Standrecht fordert, demnach keine Rede. Das erklärt der Kommandant der in Velký Vitěz befindlichen Truppen den Soldaten, das weiß auch Horák. Das Netz der Beschuldigungen gegen ihn weist also keine Lücke auf.

Die Stimme für Horák versuchte nicht allzulange, die tatbestandsmäßigen Beschuldigungen der Anklage zu zerstreuen. Wo sie es unternahm, aus Widersprüchen der Zeugen Entlastungsmaterial für den Angeklagten herauszuholen, schlug sie an eine eherne Mauer, die nicht zu durchbrechen war. Aber darauf kam es ihr gar nicht einmal so sehr an. Der Anwalt Horáks verlegt den Schwerpunkt seiner Verteidigung auf die Darlegung, daß die Erschießung der sieben Juden nur einen von tausenden Fälle bilde, wo unschuldige Menschen durch den Mechanismus des Krieges um ihr Leben kamen. Horák habe in derselben Psychose gehandelt, in der während des Krieges Millionen Menschen ihre Mitmenschen getötet haben. Und, so paradox es auch scheint, derselbe Anwalt, der für Horáks Freispruch plaidiert und die weinende Mutter Fleischer damit vertröstet, daß sie nicht die einzige sei, die in jenen Tagen ihre Kinder verloren habe, der absichtlich die Grenzen verwischt, die zwischen der militärischen Aktion, die Horák durchzuführen hatte, und der Erschießung der sieben Juden verlaufen, eben derselbe erhebt mit dröhnendem Pathos seine Stimme zu einer Verherrlichung des Pazifismus. „Wollt ihr künftig solche bemitleidenswerte Opfer des Krieges verhindern, dann müßt ihr den Krieg verhindern, der solche Opfer erfordert.“ Jawohl, die Kriegspsychose hat schrecklichen Schaden angerichtet, der Krieg ist ein furchtbares Uebel und ist zu bekämpfen — nicht nur im Gerichtssaal Plädoyers für einen Übeltäter — aber deswegen darf es doch keinen Generalpardon für jeden X-beliebigen geben, der sich hinter jene Psychose versteckt. Zuwiderhandlung gegen einen Befehl von oben, eigenmächtiges Erschießen von Zivilisten wird selbst in Kriegszeiten mit den schärfsten Strafen verfolt. Horák ist während jener militärischen Aktion in der Slowakei durch Verheimlichung der Tat der Bestrafung entgangen; später als er bereits wieder im Zivil war, durch Flucht ins Ausland der Verfolgung entschlüpft; heute stand er endlich vor seinen Richtern. Und da brachte sein Verteidiger für ihn Entschuldigungsgründe vor, die auch früher nie gegolten hätten.

Die Geschworenen haben beide Stimmen gehört: die der Anklage und die der Verteidigung. Sie haben eine um ihr Lebensglück beraubte und zu Boden gebeugte Mutter klagen und zusammenbrechen gesehen; sie haben von dem Angeklagten nicht ein Wort der Reue vernommen; sie haben ihn sich in ständige Widersprüche verstricken sehen; sie haben das Geständnis des Angeklagten vernommen, daß er auf die sieben Juden geschossen habe. Sie haben aber die andere Stimme entscheiden lassen. Und haben Karl Horák freigesprochen.

Die Institution der Geschworenengerichte verdankt ihre Existenz der Forderung, daß besonders schwere Rechtsfälle dem Urteile der Berufsrichter entrückt und Menschen aus dem Volke, bei denen man ein natürliches Rechtsempfinden und durch keinerlei Paragraphen eingeschränkten Sinn für Gerechtigkeit vermutet, zur Entscheidung zu überlassen sind. Diese Vermutung ist in den letzten Jahren des öfteren arg erschüttert worden. Nicht allein der gelernte Richter ist der Gefahr ausgesetzt, vor lauter Paragraphen manchmal nicht mehr das Recht zu erkennen. Auch der einfache Mensch aus dem Volke ist gegen Einflüsse, die sein Rechtsgefühl zu verbiegen und zu verstellen imstande sind, nicht immun. Auch oder gerade in ihm dominiert der Verstand nicht souverän. Sentimente wirken und treiben in seinem Unterbewußtsein. Er kann sich, auch wenn er auf der Geschworenenbank sitzt, von lieben alten Vorurteilen nicht befreien. Er unterliegt viel eher, als der Berufsrichter einer Rhetorik, die Saiten in ihm schwingen läßt, die ihm auch sonst nicht fremd. Da ging es gestern und heute um sieben Juden, nicht etwa um sieben Menschen. Sogar die Angeklageschrift gebraucht immer das Wort Jude, wo sie sonst die Termini Mensch, Ermordeter, Beschuldigter usw. setzen würde. Und selbst der Staatsanwalt glaubte die Geschworenen darüber belehren zu müssen, daß diese „jüdischen Mütter ihre Kinder genau so gerne haben, wie andere Mütter.“ Es ging eben nur um sieben Juden. Sie wurden niedergemacht, wie man etwa Fliegen mit einem Wedel erschlägt: sieben auf einen Schlag. Und Horák, der diesen Todeswedel geschwungen, ist von den „Volksrichtern“ freigesprochen worden.

Im Prager Schwurgerichtssaal hat sich ein aufpeitschend schmerzhaftes Stück Judentragik abgespielt; nicht nur der Tragödie der Familie Lefkovič und Fleischer, nein, ganz einfach und gewaltig: der Tragödie des jüdischen Volkes.

Dieses Urteil leuchtet grell und scharf in die Tiefen der Judenfrage hinein, es enthüllt mehr von der Psyche des Volkes, von seiner Einstellung den Juden gegenüber, als viele gelehrte Abhandlungen; es zerreißt erbarmungslos die Schleier, welche eine illusionistisch-liberale Lehre vom Wesen des Antisemitismus über die rauhe Wirklichkeit zu breiten sucht.

Urteile von Geschworenengerichten sind keine juristischen Entscheidungen; es sind und sollen auch im Sinne der Schöpfer der Schwurgerichte Urteile sein, welche aus dem naiven Empfinden des Volkes kommen. Es ist die Stimme des Volkes, die gesprochen hat: Sieben Juden sind grundlos über den Haufen geknallt worden. Es war eine kleine Judenjagd. Die Stimme des Volkes hat darauf geantwortet: Freispruch.

*

Der erste Verhandlungstag

e. p. 29. September.

Ganz im Zeichen eines Sensationsprozesses vor überfülltem Auditorium und vollen Journalistenbänken begann am 29. September der Prozeß gegen Korporal Horák, dem die Anklage zur Last legt, am 12. Juni 1919 sieben jüdische Bürger beraubt und ermordet zu haben. Den Vorsitz dieser Schwurgerichtsverhandlung führte OLGR. Mařák, die Anklage vertrat Staatsanwalt Doktor Urban, die Privatbeteiligten (die Familien Lefkovitsch und Fleischer) waren durch Dr. Bill, Dr. Alter und Dr. Hartmann vertreten. Den des siebenfachen Mordes angeklagten Horák verteidigte Dr. Svoboda.

Die Anklage

ist bekannt. In der Zeit der Bolschewikeneinfälle in die Slowakei wurden in Velký Vitěz sieben jüdische Bürger, der Spionage verdächtig, verhaftet. Die Soldaten wollten die Juden, denen nichts nachgewiesen wurde, sofort erschießen, doch gelang es ihrem Kommandanten sie zu beruhigen. Da kam ein Soldat ohne Bluse, nur durch ein französisches Barett, als Legionär kenntlich gemacht und überbrachte den Befehl des den Offizieren vorstehenden Kapitäns Bejvoda, die sieben jüdischen Bürger zu diesem zu führen. Die sieben Verhafteten wurden ihm, ohne daß man von dem Legionär, in dem später Horák festgestellt wurde, eine Legitimation verlangt hätte ausgeliefert. Am Wege wurden die sieben jüdischen Bürger beraubt und erschossen. Wir haben schon darüber berichtet, daß die Tat Horáks vor dem Militärgericht verhandelt und daß das sehr milde Urteil kassiert und den Zivilgerichten übergeben wurde. Vor den Prager Geschworenen wurde nun über die Anklage der Prešover Staatsanwaltschaft verhandelt. Der Angeklagte behauptet überhaupt nicht schuldig zu sein, spricht rasch, oft sich überhaspelnd, agiert mit den Händen und kann seine große Nervosität nicht verbergen. Er gibt Auskunft über seine militärische Vergangenheit und versäumt nicht, seine Verdienste als Legionär hervorzustreichen.

Seine Tat stellt er als patriotische Pflicht hin, es sei ihm unbekannt gewesen, daß die sieben jüdischen Bürger vor ein ordentliches Gericht zu stellen sind. Er verteidigt sich damit, in Notwehr gehandelt zu haben. Der Vorsitzende stellt fest, daß Horák zehnmal einvernommen und jedesmal etwas anderes ausgesagt hat. „Ein Angeklagter, der jeden Augenblick seine Aussage ändert, kann nicht damit rechnen, daß man ihm glaubt. Damit schaden Sie sich sehr.“ Der Angeklagte widerruft alle seine früheren Geständnisse und versichert, heute die Wahrheit zu sprechen. Der Angeklagte scheint sich auch ein System zurechtgelegt zu haben, an dem er festzuhalten gedenkt.

Vorsitzender: Sie haben sich nicht interessiert, was die Verhafteten eigentlich getan haben?

Horák: Die Soldaten haben geschossen, auch ich habe einen Schuß abgegeben.

Vorsitzender: Waren Sie der berufene Richter?

Der Verteidiger (und diese Tatsache ist für den weiteren Verlauf und den Ausgang des Prozesses nicht unwichtig) fragt Horák, ob er französischer Legionär gewesen ist und Auszeichnungen bekommen hat. Der Angeklagte bejaht. Der Vorsitzende stellt fest, daß Horák gegen Gelöbnis frei gelassen wurde, geflohen und steckbrieflich verfolgt werden mußte. Nach zehn Jahren stellte er sich der Polizei.

Am ersten Tag wurden vier Zeugen einvernommen. Drei militärische Vorgesetzte Horáks und der Ortsrichter von Velký Vitěz, Bednar. Kapitän Fischer erzählt den Vorgang der Verhaftung der sieben jüdischen Bürger und die Bitte der Schwester der hingerichteten Fleischer, ihre Brüder zu schützen. Inzwischen waren die sieben jüdischen Bürger bereits erschossen und eingegraben worden. Der Kapitän weist darauf hin, daß in der ganzen Slowakei nirgends sonst vorgekommen ist, daß Soldaten ohne das notwendige Gerichtsverfahren jemanden hingerichtet hätten. Der Spionageverdacht gegen die sieben Ermordeten war durch nichts begründet und nur durch Gerüchte des Pöbels genährt.

Der Ortsvorsteher Bednár hat den ganzen Vorgang der Erschießung beobachten können. Horák sei zu ihm gekommen und wollte wissen, was die jüdischen Familien für die Bolschewiken getan haben. Bednár wußte nichts Konkretes anzugeben. Trotz Todesdrohungen Horáks wiederholte Bednár nur, daß er nichts darüber wisse. Hierauf wurden die sieben jüdischen Bürger auf einen Hügel geführt und von

Horák aufgefordert, Geld und Schmuck auszuliefern. Bednár verlang darauf eine Protokollaufnahme. Horák überging jedoch diese Aufforderung einfach und steckt das Geld und die Wertgegenstände in die Taschen. Hierauf habe er gesehen, wie die Juden beraubt und niedergeschossen wurden.

Horák gibt an, kein Gold an sich genommen zu haben und wird nochmals aufgefordert, die Wahrheit zu sprechen, da in dieser Hinsicht bereits ein eindeutiges Geständnis seinerseits vorliegt. Horák weist selbstbewußt und fast keck darauf hin daß er die Wahrheit spreche. Am Ende des ersten Tages scheint ihn allerdings die Ruhe zu verlassen, seine Hände zittern und krampfhaft wickelt er sie in sein Taschentuch. Der Vorsitzende verliest noch einige frühere Zeugenaussagen, die alle darauf hinweisen, daß Horák der Hauptschuldträger dieser Judentragödie ist. Hierauf wird die Verhandlung auf den nächsten Tag vertagt.

Der zweite Verhandlungstag

h. l. 30. September.

Am zweiten Tage der Verhandlung war der Andrang des Publikums womöglich noch größer als am ersten. Unter größter Spannung und Aufmerksamkeit werden die als Zeugen erschienenen einstigen Hauptbeteiligten der Mordtat einvernommen. Zu unbeschreiblich ergreifenden Szenen kommt es, als die Mutter und Schwester der vier ermordeten Brüder Fleischer vor den Geschworenen aussagen. Im Publikum sind deutlich zwei verschiedene Gruppierungen zu bemerken, die ihre Anteilnahme teils dem Angeklagten Horák, teils den betroffenen Hinterbliebenen zuwenden. Einigemale kommt diese verschiedenartige Sympathie der Zuhörerschaft in lauten Kundgebungen zum Ausdruck, so daß der Vorsitzende mit der Räumung des Saales drohen muß.

Als erster Zeuge erscheint Stabskapitän Kubala. Er gibt an, daß ihm als Ersten die Verhaftung der vier Brüder Fleischer gemeldet worden war. Ein Teil der Soldaten verlangte, daß man sie auf der Stelle hinrichten solle. Auf seine Frage, ob die Brüder Fleischer bei der Tat betreten worden seien, erhielt er eine verneinende Antwort. Daraufhin klärte er die Soldaten auf, daß in diesem Falle erst beim Brigadekommando eine Untersuchung eingeleitet werden müsse und gab den Befehl, die Verhafteten dem Regimentskommando vorzuführen. Kurz darauf sei ihm auch von der Verhaftung der Brüder Lewkowitz Mitteilung gemacht worden. Auch in Bezug auf sie erteilte er den gleichen Befehl. Als er dann später mit seinem Zuge weitermarschierte, hörte er plötzlich einige Schüsse fallen.

Stabskapitän Kubala gibt nun vor den Geschworenen die Klangwirkung und zeitliche Reihenfolge der Schüsse wieder und bezeugt dabei, daß zuerst in ganz knapper Aufeinanderfolge einige Schüsse zu vernehmen waren, denen in etwas längeren Zeitintervallen Einzelschüsse folgten. Da aus andern Zeugenaussagen hervorging, daß Horák ein automatisches Gewehr, das ähnlich wie ein Maschinengewehr funktioniert, damals mit sich trug, während die übrigen Soldaten der Eskorte mit gewöhnlichen Karabinern bewaffnet waren, geht aus diesem Teile der Zeugenaussage hervor, daß die ersten Schüsse von Horák abgegeben worden sind und daß er womöglich alle sieben Verhafteten getötet oder verletzt hat.

Kubala begab sich sofort zum Tatorte und stellte die Soldaten zur Rede. Sie erklärten, daß Horák sie aufgefordert habe, auf die Juden zu schießen. Die Soldaten warfen dann die Leichen in die inzwischen ausgeschaufelte Grube und einer der Soldaten trat mit den Füßen auf die oberste Leiche, um sie in die Grube zu stampfen. Der Zeuge gibt weiter zu, daß nach der Tat die Wohnungen der Ermordeten im Orte geplündert wurden und daß sich an diesen Plünderungen auch Soldaten beteiligten. Er selbst habe gegen die am Morde Beteiligten Strafanzeige erstattet.

Horák verteilt Prämien

Es werden nun die Soldaten einvernommen, die damals die Eskorte bildeten und an der Hinrichtung der Brüder Lewkowitz und Fleischer teilgenommen hatten. Jaroslav Křežek gibt an, daß der Befehl zu jener Salve von Horák gegeben worden sei. Horák habe vor der Justifizierung den Verhafteten alles Geld abgenommen — laut der Anklage hatte Dr. Aladar Fleischer Kč 30.000.— und einer der Brüder Lewkowitz Kč 8.700.— bei sich — und nach der Tat jedem Soldaten Kč 100.— gegeben. Die weiteren Mitglieder der Eskorte erklären, daß sie sich an die Einzelheiten jener Tat nicht mehr erinnern und berufen sich auf ihre seinerzeitigen Aussagen. Sie bekennen, zum Teil vor der ersten Verhandlung von Horák zu einer

falschen Zeugenaussage

verleitet worden zu sein.

Als nächster Zeuge wird der Vorsteher der Nachbargemeinde Ovčiná Stefan Kolár einvernommen. Er führte an jenem Tage eine Feldküche, zu der er sein eigenes Pferdegespann geliefert hatte; unterwegs traf der die Eskorte und bemerkte, daß die Soldaten die Verhafteten erschießen wollen. Auch zwei Offiziere seien gerade vorbeigekommen und hätten den Soldaten zugerufen: „Wir sind doch hergekommen, um die Leute zu retten und nicht, um sie zu töten."

Vorsitzender: Was für Leute waren die Fleischer und Lewkowitz?

Kolár: Ich stand mit ihnen schon seit langen Jahren in Geschäftsverbindung. Es waren sehr anständige Leute.

Vorsitzender: Aber man beschuldigte sie doch der Spionage?

Kolár: Ach was die Leute damals nicht alles zusammengeredet haben! Ein Spionageverdacht ist auf die Fleischer und Lewkowitz nicht gefallen!

Mutter und Schwester

Unter atembeklemmender Spannung wird nun die greise Rosa Fleischer, die Mutter der vier ermordeten Brüder in den Saal geführt. Eine kleine gedrungene Gestalt, schwarzgekleidet; unter einem schwarzen Kopftuch schaut die tiefgefurchte Stirne hervor. Frau Fleischer kann kaum gehen, stützt sich auf einen Stock. Es wird ihr vor dem Vorsitzenden ein Stuhl aufgestellt, auf den sie sich mühevoll setzt. Mit ruhiger ganz leiser Stimme beginnt sie in slowakischer Sprache einiges aus ihrem Leben zu erzählen. Ihr Mann ist einige Jahre vor dem Kriege an derselben Stelle, an der die Justifizierung ihrer Söhne erfolgte, erschlagen worden. Ihr Aeltester wurde an der Piave schwer verletzt und kehrte als Krüppel heim. Kaum hat sie seinen Namen, Aladar, ausgesprochen, als sie in ein krampfhaftes Schluchzen und Wehklagen verfällt. Schauerlich gellt ihr klagendes „Juj, Juj", das sie unaufhörlich wiederholt, durch den Saal. Dann wieder sind einige unzusammenhängende Worte zu vernehmen, aus denen zu entnehmen ist, daß sie es bis heute, zwölf Jahre nach jener Tat, noch nicht fassen kann, daß sie in einer einzigen Stunde um ihre ganze Zukunft, um ihre vier Söhne und drei Neffen gekommen sei. Im Saale spielen sich ergreifende Szenen ab. Der Vorsitzende kann vor Bewegung keine Frage an die unglückliche Mutter richten, in den Augen der beisitzenden Richter und der Geschworenen zeigen sich Tränen, in der Zuschauermenge ist das Schluchzen und Seufzen von Männern und Frauen hörbar. Nur einer bleibt im Saale, der in diesem Momente die furchtbare Tragik, jenes schrecklichen Geschehens noch einmal miterlebte, unbeweglich: der Angeklagte Karl Horák. Wie während der ganzen Verhandlung, so spielt er auch jetzt mit seinem Taschentuch, und erhebt nicht ein einzigesmal seinen zu Boden gesenkten Blick. Als Frau Fleischer abermals von einem Weinkrampf übermannt wird, ersucht der Vorsitzende ihre Tochter, die Mutter hinauszuführen. Ganz erschreckt hält diese jäh in ihrem Klagen inne, und ruft entschuldigend: „Ich werde schon nicht mehr weinen, ich werde ganz stille sein."

Die Schwester der ermordeten Brüder Fleischer, die damals noch ein kleines Mädchen war, gibt an, es sei damals Horák bei ihnen erschienen. Er habe die Schuhe eines ihrer ermordeten Brüder über den Schultern getragen, den Stock ihres Bruders Aladar hoch geschwungen und geschrien: „Wo ist die alte Jüdin? Ich will sie aufhängen!" Er habe dann Geld verlangt und ihr gedroht, auch sie „hinzumachen".

Der Vorsitzende konfrontiert nun die Zeugin mit dem Angeklagten Horák. Dieser bestreitet jemals im Hause der Fleischer gewesen zu sein und die Zeugin gesehen zu haben. Zeugin: „Ja, Sie sind es gewesen, der gerufen hat „Wo ist die alte Jüdin" und der meine Mutter ermorden wollte." Der Verteidiger Horáks fragt bezweifelnd die Zeugin, ob es wirklich Horák gewesen sei. Bisher habe kein Zeuge Aehnliches behauptet. Der Verteidiger Dr. Bill gibt hierauf die Erklärung ab, daß er drei Zeugen vorführen könne, die die Behauptung, Horák habe sich auch an der nachträglichen Plünderung im Hause Fleischer beteiligt, bezeugen können. Der Vorsitzende ist nun gezwungen, das Publikum, das die Bemerkung Dr. Svobodas mit Unruhe aufgenommen hatte, zur Ruhe zu mahnen und mit der Räumung des Saales zu drohen.

Nach Verlesung einiger Schriftstücke wird das Beweisverfahren geschlossen. Staatsanwalt Dr. Urban legte nochmals in ruhiger und eindringlicher Weise den Geschworenen den Hergang der Untat und die unerschütterliche Schuld Horáks dar. „Die Oeffentlichkeit verfolgt mit großer Spannung Ihr Richteramt. Viele von Ihnen werden sich als sie noch nicht Geschworene waren, über manchen freisprechenden Wahrspruch von Geschworenen aufgehalten haben: das wäre nicht geschehen, wenn ich dort gesessen wäre. Nun sitzen Sie da. Sie sollen der Welt zeigen, daß wir nicht ein Volk von Mördern sind, sondern daß es sich um die Tat eines Einzelnen handelt." Es kommen die Vertreter der Privatbeteiligten, die Advokaten Dr. Bill, Dr. Alter und Dr. Hartmann zu Worte. Dr. Bill: Die ganze Kulturwelt erwartet mit Spannung den Spruch der Prager Geschworenen und dieser kann, wenn er gerecht ist, nur lauten: Horák ist schuldig. Der Appell des ehemaligen Legionärs Horák an die vaterländischen Gefühle der Geschworenen ist keineswegs am Platze. Die Tradition der tschechoslowakischen Legionen, das Befreiungswerk Masaryks erfordern es, von diesem Legionär weit abzurücken. Dr. Alter: Es muß endlich dieser unglücklichen Mutter die Antwort erteilt werden, ob der Mord an ihren vier Söhnen ein Verbrechen war oder nicht; sie soll endlich wenigstens von dieser Ungewißheit befreit werden und zur Ruhe kommen. Ihr sollt bezeugen, daß ein Verbrechen ein Verbrechen bleibt, selbst wenn es an den Kindern der Rosa Fleischmann und der Rebekka Lewkowitz begangen wurde. Dr. Hartmann: Ueber tausend Jahre war das Gebiet der Slowakei unter Fremdherrschaft. Aus jenen Zeiten stammt noch der ungarische Satz, der Slowaken dem Vieh gleichsetzt. Unsere Vertreter haben auf der Friedenskonferenz bekundet, daß bei uns kein Unterschied gemacht werden solle zwischen den verschiedenen Schichten der Bevölkerung. Und dann kam ein Karl Horák und hat dieses vor der ganzen zivilisierten Welt abgegebene Versprechen mit Füßen getreten. Es könne kein anderes Urteil als ein Schuldspruch gefällt werden. Der Verteidiger Horáks Dr. Svoboda führte in seinem Plaidoyer aus, daß dieser Fall einer von vielen tausenden Fällen war, die an den Fronten aller kriegführenden Staaten verübt wurden. An der Front herrscht eben eine andere Moral als im Frieden. Ebenso ist die Psyche des kämpfenden Soldaten anders geartet als die des nüchtern urteilenden Richters. Nach seiner Rede brach ein Teil der Zuhörerschaft in laute Beifallskundgebungen aus, so daß der Vorsitzende abermals mit der Räumung des Saales drohen mußte.

Kein Mord, keine Veruntreuung

Nach einem ausführlichen Resumé des Vorsitzenden OLGR. Maják zogen sich die Geschworenen zur Beratung zurück. Bald darauf verkündete der Obmann der Geschworenen den Wahrspruch. Die erste, auf vorbedachten Mord lautende Schuldfrage wird einstimmig verneint, die zweite, auf Totschlag gestellte Frage zwar mit sieben Stimmen gegen fünf bejaht, was aber keine Bestrafung nach sich ziehen kann, da zu einer solchen ein Mindestverhältnis von 8 : 4 erfordert wird. Die Schuldfrage, betreffend die Veruntreuung der den Ermordeten abgenommenen Wertsachen und Gelder wurde nur mit zwei Stimmen bejaht.

Vor Urteilsfällung richtet der Vorsitzende an den Staatsanwalt und die Rechtsvertreter die Frage, ob diese noch eine Bemerkung vorzubringen haben. Dr. Bill beantragt die Protokollierung, daß der Hauptgeschworene während des Resumés geschlafen habe, worauf Dr. Bill seine Kollegen und den Staatsanwalt besonders aufmerksam gemacht hatte.

Die Protokollierung dieser Tatsache wurde vom Auditorium erregt aufgenommen.

Das Urteil

Der Gerichtshof sprach hierauf den Angeklagten frei. Der Staatsanwalt meldete die Richtigkeitsbeschwerde an. Der Verteidiger ersuchte um Freilassung des Angeklagten, welchem Antrage nicht stattgegeben wurde.

Horák verbleibt bis zur Entscheidung des Obersten Gerichtes in Haft. Das Urteil wurde selbst von der Anhängerschar Horáks mit großer Ueberraschung aufgenommen.

Pressestimmen

„Prager Tagblatt:" „Schwurgerichte — so pflegte das Professor Weber, als er in Prag lehrte, in seinen Vorlesungen zu erläutern — sind die Kurpfuscher der Justiz. Wenn die Menschheit kein Vertrauen zur Heilkunde hat, wendet sie sich Kurpfuschern zu, wenn sie an der Justiz verzweifelt, setzt sie Schwurgerichte ein. Hatten diese am Ende des 18. Jahrhunderts und noch 1848 ihre Bedeutung, sind sie heute ein Hort der Reaktion und eine Gefahr für eine geregelte Rechtspflege. Eine der größten europäischen Erschütterungen der letzten Jahre, die Revolte vom 15. Juli 1927 in Wien, hatte eine Fehlentscheidung eines Schwurgerichtes zur Ursache. Die Rechtswissenschaft setzt sich seit Jahren dafür ein, daß in den Schwurgerichtsprozessen die in kriminalistischer Begriffsbildung geschulten Berufsrichter das Verbrechen qualifizieren und die Geschworenen das Strafausmaß bestimmen. Diese Forderung hat übrigens als einer der ersten Karl Kraus erhoben. Gegenwärtig ist die Rolle der Berufsrichter und Geschworenen gerade umgekehrt. Erstaunlicherweise hat bisher kein Staat den Mut besessen, an eine Reform der Schwurgerichte heranzutreten."

„Bohemia:" „Ob sie (die Geschworenen) aber damit der Justiz gedient haben, das ist eine Frage, die nicht klipp und klar mit Ja oder Nein beantwortet werden kann. Er mußte nun vom Schwurgericht auf Grund dieses Wahrspruches freigesprochen werden."

„Morgenzeitung:" „Der Prozeß Horák wird vor den Augen der Kulturwelt geführt."

Die offiziöse **„Prager Presse"** überging ganz den Prozeß und brachte überhaupt keinen Bericht.

„Sozialdemokrat:" Zur Vollständigkeit des Bildes muß angeführt werden, daß Horák unentwegt den glühenden Patrioten spielt. (Er wird übrigens vom Militärprokurator wegen Desertion gesucht.)"

„Lidové Noviny:" „Das überfüllte Auditorium, wenn es auch zweimal laut seine Sympathien für den Angeklagten Ausdruck gab, nahm dieses Verdikt mit tiefer Ueberraschung auf."

„Jta:" „Ueber die Gründe der Delegierung des Prager Schwurgerichts zur Durchführung des Prozesses wird bekannt: Die Verteidigung des Angeklagten hatte beim Obersten Gericht um die Delegierung des Prager Gerichtes angesucht und zur Begründung ausgeführt, daß in der Geschworenenbank des für den Fall zuständigen Kaschauer Gerichtes eine dem Bevölkerungsschlüssel entsprechende Anzahl von Juden sitze, so daß die Geschworenenbank als befangen anzusehen wäre. Das Oberste Gericht hat, ohne die Sache näher zu untersuchen, dem Antrag der Verteidigung stattgegeben und das Prager Schwurgericht delegiert."

Die Entlassung Norman Bentwichs

London, 24. Sept. (JTA.) In der Sitzung des Unterhauses richtete Colonel Wedgwood an den Minister für die Kolonien Thomas die Frage, welche Gründe für den früheren Kolonienminister Lord Paßfield maßgebend waren, als er einen so fähigen und hervorragenden Beamten wie den Chef des Justizdepartements der Palästina-Regierung und Oberstaatsanwalt Palästinas Norman Bentwich vorzeitig in Pension geschickt hat.

Der Kolonienminister der nationalen Regierung, Herr Thomas, gab in der Beantwortung dieser Frage zu, daß „besondere rassische und politische Verhältnisse in Palästina" es äußerst schwer machten, Norman Bentwich auf seinem bisherigen Posten zu belassen. Minister Thomas fügte sofort hinzu, daß Bentwichs persönliche Fähigkeiten und sein Charakter bei seiner Pensionierung in keiner Weise eine Rolle gespielt haben.

Thomas erklärte weiter, die Regierung habe Norman Bentwich zweimal höhere Posten im richterlichen Kolonialdienst angeboten, Bentwich habe aber diese Posten abgelehnt und erklärt, er nehme einen Posten außerhalb Palästinas nicht an. Nach dieser Haltung Bentwichs habe die Regierung keine andere Wahl gehabt, als Bentwich durch Pensionierung aus dem Palästinadienst zurückzuziehen.

Bei diesen Worten des Ministers sprang Colonel Wedgwood erregt auf und richtete an Herrn Thomas die Frage, ob Bentwich darum ersucht worden sei, zurückzutreten, weil er Jude ist. Der „Speaker" des Unterhauses ließ diese Frage nicht zu; sie wurde auch durch Thomas nicht beantwortet.

Einer unmittelbar darauf von dem bekannten Antizionisten Howard Bury betreffend den Rücktritt Bentwichs gerichteten Frage an den Kolonienminister war zu entnehmen, daß Bentwich gezwungen wurde, acht Jahre vor Erreichung des Pensionsalters von seinem Amte zurückzutreten und daß, um Bentwichs Pensionierung eine rechtliche Grundlage zu geben, eine besondere gesetzliche Regelung hierfür getroffen worden sei.

Landentwicklungsanleihe und Waffenlager

London, 24. Sept. (JTA.) Auf eine Frage des Führers der Unabhängigen Arbeiterpartei Englands Fenner Brockway, ob die Regierung noch immer an dem Plan einer Palästina-Anleihe und an dem Palästina-Landentwicklungsplan festhalte, erwiderte der Minister für die Kolonien Thomas, es werde dem Parlament Gelegenheit gegeben werden, die Frage einer Palästina-Landentwicklungsanleihe rechtzeitig im Lichte der allgemeinen finanziellen Situation zu erwägen. Falls der Plan vom Parlament gebilligt werden wird, werde dessen Durchführung dem Direktor des Landentwicklungsamtes French überlassen werden. Minister Thomas lehnte es ab, im gegenwärtigen Moment in Details einzugehen und erklärte, über Einzelheiten werde erst gesprochen werden, wenn finanzielle Mittel für die Durchführung des Planes angefordert werden würden.

In einer weiteren Anfrage befaßte sich Fenner Brockway mit den in den jüdischen Kolonien errichteten versiegelten Waffenlagern. In seiner Erwiderung erklärte Minister Thomas, die Wiedererrichtung der versiegelten Waffenlager in den jüdischen Kolonien sei schon im April 1930 beschlossen worden. Im vergangenen Monat seien arabische Proteste gegen die Errichtung der Waffenlager laut geworden. Die Palästina-Regierung befasse sich gegenwärtig mit der Situation, die als ruhig angesehen wird.

Dr. Weizmann nach Deutschland

Berlin, 24. Sept. (JTA.) Der Geschäftsführende Ausschuß der Zionistischen Vereinigung für Deutschland hat in seiner Sitzung vom 17. September einstimmig folgende Resolution angenommen:

Der G. A. begrüßt es mit lebhafter Freude, daß Dr. Weizmann die Einladung der südafrikanischen Zionisten angenommen hat, und bittet ihn, vor Antritt seiner Reise nach Südafrika als Gast der Z. V. f. D. nach Deutschland zu kommen. Der G. A. ist davon überzeugt, daß der Besuch Weizmanns neben seiner hohen Bedeutung für die Einleitung der Winterarbeit des Keren Hajessod auch für die zionistische Werbearbeit gerade jetzt von großer Wichtigkeit sein wird. Dr. Weizmanns Führereigenschaften, sein zionistischer Glaube und eine bezwingende Ueberzeugungskraft werden der zionistischen Idee in Deutschland neue Kreise gewinnen, die Zionisten mit gesteigertem Pflichtbewußtsein und erhöhter Hoffnungsfreudigkeit erfüllen und die Arbeit für das Aufbauwerk in Palästina entscheidend fördern.

Vom KKL

Eine Lotterie für den KKL

Die Ziehung der vom Prager KKL. veranstalteten Lotterie findet am 15. Oktober statt. Den Gewinnern fallen eine Reihe wertvoller Treffer zu, u. a. eine Seereise, Kunstgegenstände, Bücher, ein Photo-Apparat, Gebrauchsgegenstände usw. Lose sind durch das Keren-Kajemeth-Bureau, Prag I., Dlouhá 41 (Tel. 65219) zum Preise von 5 Kč zu beziehen.

Der Emek wächst

Durch die Erwerbung weiteren Landes im Emek Jesreel seitens des Jüdischen Nationalfonds auf dem Hügel von Kumi werden die umliegenden jüdischen Siedlungen vergrößert. Zu diesen gehören die genossenschaftlichen Siedlungen von En Charod, Gewa und Tel Josef und die Siedlung für Einzelwirtschaften Kfar Jecheskiel. Die neuen hinzukommenden Ländereien sind von großer wirtschaftlicher Bedeutung für diese Siedlungen.

Arbeit für KKL-Boden

Auf den Böden des KKL. in Stadt und Land — soweit sie noch nicht besiedelt sind — herrscht rege Tätigkeit. Das Jemeniten-Viertel „Tirath Schalom", für welches der Nationalfonds Boden zur Verfügung gestellt hat, geht der Vollendung entgegen. — In der Kolonie „Ramath David", die zu Ehren von Lloyd George erst kürzlich begründet wurde, ist der Wasserturm soeben fertiggestellt worden. — In Kfar Chassidim wurden erfolgreiche Wasserbohrungen vorgenommen.

Eine Prager jüdische Leidenschronik

Szenen aus der „Igereth Machalath", einer Prager hebräischen Chronik des 16. Jahrhunderts.

Von Otto Abeles.

(Schluß.)

Wie Rabbi Bezalel Brandeis entkam.

Der atemraubende dritte Teil der Chronik ist von Rabbi Bezalel Brandeis geschrieben. Er war ein Abkömmling des hohen Rabbi Löw „vom Stamme der bewährten Pflanzung des berühmten Gaon, Vaters des Gerichtes und Hauptes der Schule der heiligen Gemeinde Prag, der Stadt und Mutter Israels". Er war ein wahrheitsliebender Mann, sein mit bebender Hand sofort nach den Ereignissen niedergelegter Bericht ist bis in die kleinsten Mitteilungen glaubwürdig, denn er unterläßt es nicht, in seiner Chronik zum Exempel zu betonten: „... Sie erbarmten sich wohl keines Säuglings und keiner Frau, doch habe ich in keinem Falle von Unzucht gehört." Er war später Rabbiner der Gemeinde Jungbunzlau, würdiger Nachfolger seines noch bedeutenderen Vaters Rabbi Mosche Charew. Schüler saßen zu seinen Füßen, bedrängte Herzen nahmen zu ihm Zuflucht. Hören wir, wie es ihm gelang, dem Schrecken zu entkommen, wie er sich erniedrigen mußte, wie ihm die Raserei des Judenmordens durch hunderte Gefahren jagte, bevor er sich wieder aufrichtete, ein Hort und Richter in Israel wurde.

Ein einziges Gäßchen der Judenstadt war noch vom Pogrom verschont geblieben, „in der Nähe des Hofes, den man Tein nennt". Dorthin floh Rabbi Bezalel Brandeis mit seiner jungen Gattin Malka. In ein Hinterhaus. Eine Schar von Juden kauerte zusammengepreßt in der verrammelten Stube und alsbald hörte man im Vorderhaus die Panduren an der Arbeit. Es folgten Stunden, in welchen ein bestimmtes Angstgefühl jedes andere verdrängte. Kein Kind darf laut weinen, kein Säugling darf sich melden, damit das Versteck nicht verraten wird.

Aber dann bricht natürlich die Horde ein, berauscht, sehr aufgeräumt. Durch Geld und verzweifeltes Winseln um Gnade gelingt es dem Rabbi, zu entkommen. Wohin? Rasch hinauf aufs Dach unter den schützenden Rauchfang. Dort hockte der hohe Rabbi mit seiner Gattin, unten wird geschlachtet. Dann beginnt das Dach zu brennen, man muß hinunter. Wohin, wohin? „Nachdem wir es überlegt hatten ...", (hier hielt ich bei der Lektüre inne, nach schlaflosen, peinvollsten 48 Stunden, überdauert unter der im Blutrausch plündernden und folternden ungarischen Soldateska, konnten sie noch „überlegen"), rannten sie zum Friedhof. Das Friedhofstor ist versperrt, die Hoffnung, sich vielleicht in ein geöffnetes Grab hineinzukauern, ist getäuscht. Aber ein Jude ruft ihnen von irgendwo zu, über eine Leiter in eine bestimmte Dachluke des Judenhauses an der Friedhofswand zu steigen. Rennen über Dachböden, Wettrennen mit dem Tode in das Haus des Rabbi Todros Nachod — dort wird tatsächlich das nackende Leben gerettet.

„... Gott erbarmte sich seines Volkes und erwirkte Erbarmen in den Augen der Nichtjuden, die mit uns Geschäfte machten, von uns lebten, einige taten es allerdings um des Geldes willen, das sie erhalten hatten."

So geschehen am 27. und 28. November 1744. Der Lärm des Aufstandes hatte sich gelegt, „die Juden kamen aus ihren Verstecken, dieser spie Blut, dieser beweinte einen Toten, jener jammerte, weil ihm gar nichts geblieben war, doch alle freuten sich, daß sie ihr Leben gerettet hatten".

Sie freuten sich. Hungrig, nackend, besudelt, krochen die Ueberlebenden im Pfuhl des Ghettos herum. An einer anderen Stelle der Chronik ist ihr äußerer Habitus festgehalten: „Unser Antlitz war geschwärzt wie der Boden eines Kochtopfes."

— — — — — — — — — — — —

Dieses Dokument der Schmach jüdischer Wehrlosigkeit enthält aber Szenen leuchtenden Heldentums, wenn auch passiven. Und eine wunderbare Vereinigung der Ghettokinder in der Thoraliebe und Thoratreue überglänzt die Blätter dieser blutigen Chronik. Ich berichte einiges.

Wie Rabbi Gabriel Brandeis starb.

Rabbi Bezalel Brandeis hatte einen Bruder namens Gabriel. Der hing nicht so am Leben um jeden Preis, der rannte nicht vom Keller auf den Dachboden, trachtete nicht, am Friedhof unter frischen Gräbern ein Versteck zu finden, erklomm keine Leiter, bis ihm Gott die Rettung zeigte.

Rabbi Gabriel Brandeis, von dem der überlebende Bruder in verehrender Bewunderung spricht, starb in dieser Nacht und die Chronik berichtet, wie er starb:

„Er hatte sich selbst für den König vorbereitet. Feuer brannte in seinem Innern diese ganze Nacht, wie mir glaubwürdige Männer erzählen, die bei ihm waren. Er hatte das Sündenbekenntnis gesprochen und den Namen Gottes öffentlich geheiligt, mit lauter Stimme seine Brüder aufgefordert: Vollendet in Ehrfurcht den Willen Gottes, zu sterben für die Einheit seines großen Namens, wir wollen gelten als die reine Menorah."

Dieser Jude stand da, reinigte seine Seele und harrte in Sammlung, in heiligem Gleichmut des Todes.

„Die ganze Nacht schien es ihm gewiß, daß ein Schwert auf seinem Hals liege. Er befahl seinem Sohne, den Weg Gottes einzuhalten. Es war, als ob er sich Hand und Fuß gebunden hätte, wie ein fehlerloses Opferlamm. Er nahm laut das Joch der himmlischen Herrschaft auf sich. Als die Zeit des Schema kam und der Tefillin und er in Freude sich das Diadem Gottes angelegt hatte, öffnete sich die Türe, der Frevel kam herein, es schoß ihm der Schütze in die Kehle, daß er tot zu Boden fiel. Sein Geist stieg wahrhaftig zu Gott empor. Als sich die Erde wieder beruhigt hatte, begrub ihn das ganze Volk."

Die Sorge um Esrog und Lulow.

Prag wurde belagert, die Stadt wurde beschossen „mit Feuerkugeln, die sie Bomben und Haubitzen nennen und mit Brandgeräten, die sie Feuerkessel nennen, gefüllt mit Pech, Schwefel und Pulver und mit den großen Geschützen, die sie Kanonen nennen und mit den Kugeln, die im Feuer geglüht waren." Am Versöhnungstage standen die Juden auf den Schanzen bei der Befestigungsarbeit. Das Kol Nidrei wurde „in Verwirrung gebetet", die Synagoge blieb geschlossen. „Viele wackere Frauen versammelten sich auf dem Friedhof, an den Orten, wo einzelne Fenster der Synagoge sind, verhüllt wie Trauernde saßen sie auf der Erde."

Nach Ausgang des Versöhnungstages (1744) ziehen die Preußen ein. Vor diesem Einzug entsteht eine Lücke in der Bewachung der Judenstadt, was eine Plünderung der Gassen und eine Ausraubung der Altschul zur unmittelbaren Folge hat. Dann füllt sich die ganze Stadt mit Kriegsvolk. Man begrub die bei der Plünderung erschlagenen Juden, sechshundert Gemeindemitglieder leisteten Schanzarbeit. Lebensmittelnot, Teuerung, Kontributionen, Drangsalierungen. „Bei alledem lebten wir am Laubhüttenfest in Frieden." Und der Chronist zählt nicht nur die Zahl der Gemordeten, sondern hat mit der ganzen Gemeinde bestürzt festgestellt, daß in der gesamten Kehillah bloß gezählte 14 Stück Esrogim und Lulowin verfügbar sind.

Der geliebte und geheiligte Brauch verklärt wunderbar die Zeit der Not. Die teueren Esrogim und Lulowim sollen bis Simchath Thora in Frische und Schönheit die Gemüter erfreuen. Deshalb fand man im beschossenen, an allen Ecken brennenden Prag doch noch Zeit, Anordnungen zu treffen, welche den Esrogim und Lulowim galten:

„Die Frauen nahmen den Lulow nicht zur Hand, damit er durch die vielen Berührungen nicht untauglich werde."

Klage über die Zerstörung der Pinkasschul.

Vor Panduren, Kroaten, Husaren, „grausame und böse Leute, welche die Alten nicht berücksichtigen, die Jungen nicht verschonen", muß man sich niederwerfen, muß ihnen die Füße küssen. Vielleicht werden sie sich dann mit einem kräftigen Tritt begnügen und den Flehenden das Leben lassen. Kein Freund, auch nicht unter den Mitbürgern. „Die Stadtleute, die abtrünnigen Schlächter, übten argen Verrat." Sie wiesen den Plünderern die Wege zur jüdischen Habe und zu den jüdischen Opfern. Die Soldaten schlugen die Breschen und die Stadtleute rafften zusammen, was sie ergattern konnten. Allerdings mußte ein Trugkauf sie vor späteren zivil- und strafrechtlichen Verfolgungen schützen. Die Chronik drückt das so aus: „Es kauften die Städter ein Haus voll Waren um ein geringes Geld, 10 oder 20 Gulden, von den Soldaten, damit die Sachen nach den Soldaten benannt werden."

Blume, blauer Himmel, Schönheit, Erquickung des Herzens, Inbegriff aller Hoheit und heißgeliebter Hort ist den Ghettokindern die Schul, die Synagoge. Adelig wird der Blick, der sich an sie heftet, adelig wird die Klage ob ihrer Verunglimpfung.

In der „Igereth Machalath" steht dieses:

„Mein Auge, mein Auge strömt über von Wasser über die Zerstörung der Pinkasschul, denn dort rasen Schakale und Wildkatzen zusammen, Füchse wandelten darin umher, sie machten das Haus zur Stätte von Dornen und Disteln und nahmen alle Lust des Auges. Sie warfen hinab unsere prächtige Krone, unsere heilige Thora ward die Beute ihrer Hand. Sie ließen ihren Zorn aus an der Rebe und wie ein Jude hinzutrat, sie zu retten, durchlöcherten sie ihn wie ein Sieb... Gott, Fremde sind in Dein Heiligtum eingedrungen. Seine Hand streckte der Dränger aus nach allen Kostbarkeiten, das sind die Thorarollen und heiligen Schriften, die Tefillim und Mesusoth, die sie hinwarfen, mit Füßen traten, den Stolz Ephraims. Lasset uns die Nächte zubringen in Säcken, auf Gassen und Plätzen, wehe dem Tage, an dem herabgeworfen wurde der oberste Schein."

Da sehen die Nackenden, Zerschundenen, deren „Antlitz schwarz ist wie der Boden eines Kochtopfes" dichterische Bilder. Da hat der Schreiber Visionen der letzten Schönheit. Der Psalter steigt auf.

Da wird hoheitsvoll die Klage laut um das einzige Palladium, das ihnen geblieben: „.. Sie schleppten hinauf die Leuchter mit ihren Blüten, Knospen und Blumen, alle Geräte des Tempels aus Gold, Silber und Kupfer, die heiligen Vorhänge, die dort zur Pracht und Herrlichkeit waren, kunstvoll mit Gold und Silber bestickt und bearbeitet, wie es ihresgleichen nicht gibt an Schönheit, die das Herz des Beschauers erfreut. — — Wer dies sah, wurde seines Lebens überdrüssig und sagte, besser wir sterben, als daß wir den Untergang des Heiligtums Gottes mit ansehen."

— — — — — — — — — — — —

Dann, „als sich die Erde beruhigt hatte, „war nur eine kurze Atempause gegönnt. Der Himmel mußte sie den Kindern Israels gönnen, bevor sie das härteste Schicksal traf, in allen Chroniken als das herbste Unglück betrauert: die Verbannung aus Prag, „der Stadt und Mutter Israels", und aus den anderen Gemeinden Böhmens und Mährens.

Der Tierschutz in Bibel, Talmud und Midrasch

Vorbemerkung: Der im Mai d. J. stattgehabte Internationale Tierschutz-Kongreß, der in Florenz tagte, hat den Antrag eines Berliner Schriftstellers angenommen, daß am 4. Oktober, dem Namenstage von Franziskus von Assisi, ein Welttierschutztag stattfinden soll. Der nachfolgende Artikel soll als Veröffentlichung für die Tschechoslowakei gelten und das noch nicht allgemein bekannte Thema „Über den Tierschutz in der Bibel, dem Talmud und Midrasch" behandeln, da über diese Frage vielfach ganz verkehrte Anschauungen herrschen.

*

„Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes."
„Buch der Sprüche", 12, 10.

Artur Schopenhauer war es, der, in seiner Vorliebe für den Buddhismus, das vorurteilsvolle Wort aussprach, die Bibel kenne den Tierschutz nicht. (Wenn wir von der Bibel sprechen, das führen wir vor allem an, meinen wir das Alte Testament.) Wir wollen nun in diesem Aufsatz nachweisen, wie die Vorschriften der Bibel über die menschliche Behandlung der Tiere zu ihren lichtvollsten gehören. Das talmudische Wort für jegliche Tierquälerei heißt „Zaar Baale Chajim", was so viel bedeutet als den lebenden Geschöpfen Leid antun. Die Bibel kennt strenge Verbote gegen Tierquälerei und nachdrücklichste Bestimmungen zur Schonung und nachdrücklichste Bestimmungen zur Schonung und Erhaltung der Tiere. Nirgends in der Bibel wird dem Menschen grausame Tyrannei über die Tiere zugestanden. „Fleisch oder Blut eines noch lebenden Tieres dürfen nicht genossen werden" (1. Buch Moses IX., 4). Schon im 1. Kapitel des 1. Buches Moses V., 29, heißt es: „Siehe ich gebe euch alles Samen tragende Kraut... und jeglichen Baum, an welchem Frucht... euer sei es zum Essen." Vom Tierfleisch ist hier nicht die Rede. Wir wollen es nicht verschweigen, daß die Schöpfungsgeschichte ein gewisses Uebergewicht des mit Vernunft begabten Menschen über das Tier anerkennt, dies gibt ihm aber das Recht nicht, es zu quälen. Sehr schön ist die poetisch-belehrende Auslegung (Midrasch) zum 1. Verse des 8. Kap. im 1. B. Mos. „Es gedachte Gott des Noah und all des Getiers und Viehes, das mit ihm in der Arche war..." Gott gedachte des Menschen um der unschuldigen Tiere willen. Das Verdienst der Tiere rettete den Menschen und kam ihm zugute. — Doch wir wollen die positiven Verbote der Tierquälerei, wie sie sich in den fünf Büchern Moses finden, hier anführen. Am bekanntesten ist das, welches besagt: „Du sollst dem Ochsen das Maul beim Dreschen nicht verschließen" (5. B. M. 25, 4). „Dem unter der Last hinfallenden Tiere sollst du aufhelfen" (2. B. M., 23, 5; 5. B. M., 22, 1). Das Verbot, Tiere zu verschneiden oder zu verstümmeln, ist im 3. B. M., 22, 24., Tiere verschiedener Gattung vermischen zu lassen, 3. B. M., 19, 19, enthalten. Das 22. Kapitel des 5. B. M. ist ein für die Gebote des Tierschutzes geradezu klassisches zu nennen. Verirrte Tiere sollen dem Eigentümer zurückgebracht werden, findet jemand ein Vogelnest, soll er nicht die Mutter samt den Küchlein nehmen, sondern die Mutter freilassen. (Wahrscheinlich um ihr Gelegenheit zu geben, wieder zu brüten und die Art fortzupflanzen; 5. B. M., 22, 6, 7.) Aehnlich sind die Gebote 3. B. M., 22, 27, 28: „Stier, Schaf, Ziege bleibe 7 Tage nach der Geburt bei der Mutter, erst am 8. Tage wird das Tier als Opfer angenommen", „Stier oder Schaf, es selbst und sein Junges, sollt ihr nicht schlachten an einem Tage". Ein wahrhaft menschliches Gefühl spricht aus dem Verbote, das Böcklein in der Milch seiner Mutter zu kochen (2. B. M., 23, 19 und 2. B. M., 34, 26). Aus diesem Verbote stammen die vielfachen Speisegesetze der Juden. Freilich übersetzt Luther die Stellen: „Koche nicht das Böcklein, solange es an der Milch seiner Mutter ist". — Schonung der Tiere lehrt das Sabbathgebot, an ihm auch die Tiere ausruhen zu lassen (2. B. M., 20, 10), nicht zu pflügen mit einem Ochsen und Esel zusammen (5. B. M., 22, 10). Im Sabbathjahre lasse man Vieh und Wild auf den Brachfeldern weiden. Und so verstehen wir es, wenn der Spruchdichter das schöne Wort sagt: „Der Gerechte erbarmt sich seines Viehes". In dem Buche, das den Namen des Propheten Jona führt, spricht der sich der Bewohner Ninivehs erbarmende Gott: „Mir sollte nicht leid sein um Ninivеh, die große Stadt, in der mehr als 12 Myriaden Menschen sind... dazu vieles Vieh". Dem Ausleger dieses Buches, Franz Delitzsch, imponierten diese letzten Worte ganz besonders als Ausdruck der Menschlichkeit. Noch einige Beispiele von Tierschätzung in der Bibel seien hier angeführt. Die Patriarchen betrachteten die Haustiere gleichsam als Mitglieder der Familie. Elieser, der getreue Knecht Abrahams, betet am Brunnen zu Charan, das Mädchen, welches für ihn Wasser schöpfen und sagen werde, auch deine Kamele will ich tränken, soll die Auserkorene für seinen Herrn Jizchak sein (1. B. M., 24, 14). Ein schöner Zug in diesem Bilde patriarchalischen Lebens. Ebenso schön ist's, wenn Jakob zu seinem Sohne Joseph spricht (1. B. M., 37, 14): „Gehe doch, siehe nach dem Wohlbefinden deiner Brüder und dem Wohlbefinden der Herde". — Gehen wir nun auf den Midrasch und Talmud über. Der erstere sagt (zum 2. B. M. Absch. 2): Moses und David seien deshalb zu Führern Israels erwählt worden, weil sie barmherzige Hirten ihrer Tiere waren. „Wer sich des Tieres zu erbarmen versteht, komme und werde ein Hirt meines Volkes." Weiter heißt es daselbst: „Es ist ein gutes Zeichen für den Menschen, wenn seine Haustiere essen und sich sättigen". Wenn es im Psalm 145, 9 heißt: „Gütig ist der Herr allen und sein Erbarmen waltet über allen seinen Geschöpfen", so ziehen wir (nach Midrasch Jalkut) die Lehre daraus, auch nicht den kleinsten Wurm unnütz zu töten. Daraus geht (nach dem Traktate Sabbath, 128) die Bestimmung hervor, daß man manche rabbinische Satzung übertreten dürfe, wenn es gilt, ein Tier von seinem Leiden zu befreien. Wenn wir uns dem Talmud zuwenden, sehen wir, wie er manche Lehren enthält, die das Verbot, Tiere zu quälen, weiter entwickelt. Im Traktate „Baba Mezia" 30 wird unter „Zaar Baale Hachajim" ausgeführt, es sei ein direktes Verbot der Tierquälerei, wenn (2. B. M., 23, 5, 5. B. M., 22, 4) das Gesetz gegeben wird, einem Tiere, das unter seiner Last erliegt, aufzuhelfen. Der große jüdische Denker des Mittelalters, Maimonides (1135—1204) sagt in seinem philosophischen Hauptwerke „Moreh Nebuchim", „Führer der Irrenden" (nach dem Midrasch Tanchuma und Jalkut): in der Mahnung an Bilean: (4. B. M., 22, 32) „Warum schlägst du deine Eselin?" sei das Verbot der Tierquälerei enthalten. Doch gehen wir wieder zum Talmud über. Im Traktat „Gittin" 64 wird erklärt: „Die Verabreichung der Nahrung an die Tiere müsse der an die Menschen vorausgehen", denn es heißt im 5. B. M., 11, 15: „Und ich werde Gras geben auf deinem Felde für dein Vieh, und du wirst essen und satt werden." In „Baba Mezia" 7 wird gelehrt: Das Verbot, dem Tiere beim Dreschen das Maul zu verschließen, enthalte überhaupt die Bestimmung, ein Tier, das mit der Arbeit für Nahrungsmittel beschäftigt sei, nicht zu verhindern, etwas davon zu genießen. Dieses Verbot, auf Menschen übertragen, enthält, nebenbei bemerkt, die ganze soziale Frage. „Baba Mezia" 32, 33, „Aboda sara" 7, wenden sich gegen die Tiergefechte und Jagden, anknüpfend an das Wort Psalm 1, 1, „Heil dem Manne, der nicht geht im Rate der Frevler." „Baba Mezia" 85 bringt die Schnurre, Rabbi Juda I. (Ha-Nasi) habe 13 Jahre an Zahnschmerzen gelitten, weil er einst unbarmherzig gegen ein Kalb, das zum Schlachten geführt wurde, ausgerufen habe: „Gehe, das ist deine Bestimmung." —

Zum Schlusse dieser Ausführungen, die sicherlich noch ergänzt werden könnten, sei auf den herrlichen Psalm 104 hingewiesen, den schon Alexander von Humboldt als großartige Darstellung des Kosmos in der Natur pries. In dieser wunderbaren Dichtung, die das Leben der arbeitenden Menschen, der blühenden Pflanzen, der hungernden Tiere, die von des Herren Hand gesättigt werden, unserem Auge vorzaubert, wird der Gedanke gekündet, wie alle Erscheinungen in der Natur Werke des Herrn sind, die er in seiner Weisheit erschaffen zum Nutzen und Frommen für Mensch und Tier, ein Hymnus auf den Frieden in der Natur, der allen Wesen zugute kommt.

Menschenliebe, ergibt sich aus all' dem Gesagten, erstreckt sich auf die Tiere.

Pfundbaisse und Palästina

Von den Fragen, die durch die devisenmäßige Baisse des Pfundes, jener Währung, in welcher sich bis jetzt die Hälfte des Welthandels vollzogen hat, für Staaten, Unternehmungen und Personen aktuell werden, interessiert uns vor allem die Auswirkung in Bezug auf Erez Israel.

Gemäß der augenblicklichen Lage scheint die Baisse für den Zionismus von Nutzen zu sein, man könnte sagen: Hilfe vom Himmel in der höchsten finanziellen Not unseres Werkes. Wenn man berücksichtigt, daß heute, am 25. September, das Pfund ein Disagio von 25% gegenüber seinem früheren Stande aufweist, erhöht sich der in Pfund umgerechnete Betrag der Sammlungen in Galuth plötzlich um 25%. Alle Forderungen, die Erez oder unsere Fonde heute in anderen Währungen als in Pfund haben, erhöhen sich für Erez in ihrem Werte, andererseits sind für uns heute in Pfund zu leistende Zahlungen viel leichter aufzubringen.

Als Beispiel: Für Shatta hat die OSM. den Betrag von Lg. 40.000.— aufzubringen. Während wir bis vor kurzem zu diesem Zwecke hätten rund Kč 6,500.000 sammeln müssen, genügen heute dafür ca. Kč 4,875.000.—, d. h. um 25% weniger. Wir haben also jetzt die Möglichkeit, die aufgenommene Anleihe viel schneller zu tilgen als bis vor kurzem. Aehnliche unerwartete Vorteile werden in allen jenen Ländern eintreten, wo an Fonde Pfundschulden bestehen oder wo gesammelte Beträge in fremden Währungen, ich denke vor allem an Dollars, noch nicht konvertiert und abgeliefert worden sind. Da es sich um keine Inflation, sondern um eine devisenmäßige Baisse handelt, bleibt der Wert des Pfundes innerhalb der Länder mit Pfundwährung, also auch Erez Israel unverändert und unsere Fonde haben dadurch tatsächlich die Möglichkeit, Erez Israel mehr Geld zuzuführen als bisher. Daß dies für die finanzielle Lage von entscheidender Bedeutung sein kann, werden alle Zionisten mit freudigem Aufatmen registrieren.

Eine neue Frage bleibt die weitere Entwicklung. Da durch den geringen Wert des Pfundes im Auslande die Konkurrenzfähigkeit des englischen (und somit auch palästinensischen) Exportes erhöht wird, werden in England Stimmen laut, welche das Pfund auf einer niedrigeren Parität als bisher stabilisieren wollen. Man sprach von 10%, auch 20% unter der früheren Parität, doch kann man hier noch nichts Bestimmtes sagen. Aus oben Gesagtem geht nun hervor, daß dies für uns von großem Vorteil wäre, da wir von nun an viel größere Pfundbeträge sammeln könnten und wenn man event. auch die günstige psychologische Wirkung auf die Galuthzionisten in Rechnung zieht, nicht nur dem Keren Kajemeth, sondern vor allem dem Keren Hajessod viel größere Mittel zufließen würden als bisher.

Palästina im Zeichen der Währungskrise.

Die palästinensische Währung macht gegenwärtig eine Bewegung in dem gleichen Verhältnis wie das englische Pfund Sterling durch. Das macht sich gegenüber dem Auslande insofern bemerkbar, als im Verkehr mit Aegypten und Syrien, den Ländern, mit denen Palästina in einem intensiven Handelsverkehr steht, das palästinensische Pfund zu dem gleichen Kurs wie der englische Sterling umgerechnet wird; im Inlande ist die Wirkung die, daß eine starke Nachfrage nach Gold-Sovereigns, besonders unter den Fellachen, die Goldmünzen hamstern, herrscht. Dies hat zunächst zur Folge, daß die Preise für Nahrungsmittel und andere Bedarfsartikel um 10% gestiegen sind. Die Großhändler zögern, Handelsgeschäfte auf Dauer zu tätigen.

Bis 1927 war die palästinensische Währung das ägyptische Pfund, das einen Wert von 21 Schillingen hat. Im April 1924 ernannte die Palästina-Regierung eine Kommission zur Beratung über die Schaffung einer eigenen Palästina-Währung. Grund hierfür war, daß Palästina jährlich eine große Geldsumme dadurch verlor, daß die Zinsen für die in Palästina umlaufenden Noten der Nationalbank von Aegypten, nicht aber der Palästina-Verwaltung zugute kamen. In einer offiziellen Verlautbarung hieß es, daß die Palästina-Währung durch Schaffung eines Zusammenhangs mit der britischen Währung volle Stabilität erlangen solle. In einheimischen Wirtschaftskreisen wurde die Angleichung der lokalen Währung an die britische Währung kritisiert. Die Jaffaer jüdische Handelskammer lenkte in einem Beschluß die Aufmerksamkeit des High Commissioner darauf, „daß das Pfund eine zu hohe Geldeinheit für Palästina ist"; es wurde um die Einführung einer geringeren Währungseinheit ersucht. Ungeachtet dieser Opposition wurde die auf dem Pfund basierende Währung am 1. November 1927 durch eine Kabinettsorder eingeführt. Es wurde in London ein Palestine Currency Board vom Kolonienminister gegründet, der die Lieferung der Stücke der Palästina-Währung vorzunehmen und deren Umlauf zu kontrollieren, auch sonst die Währungsinteressen Palästinas wahrzunehmen hat. Die Palästina-Währung-Order sieht für die Pfund-Goldmünze eine Standard-Goldmenge von 123,27447 Gran vor. Die früher in Palästina in Umlauf gewesene ägyptische Währung ist seit Ende März 1928 kein gesetzliches Zahlungsmittel mehr.

Zionistische Tribüne

Jerusalem — das neue Mekka

Der „Mokhtam" meldet, daß die (proarabische) „Liga der nationalen Einheit" in London beabsichtige, in Albert Hall eine große politische Demonstration zu veranstalten, mit Johnson Hicks im Vorsitz, dem früheren konservativen Innenminister, und mit Shaukhat Ali, dem Führer der indischen Mohammedaner, als Redner.

Gleichzeitig bringt der „Haaretz" folgende Notiz:

„Joseph Francis, Korrespondent des „Ahram" in Palästina (er ist auch Redaktionsmitglied des „Falestin" in Jaffa), sprach mit dem Mufti über die Tätigkeit der „Al-Burak-Kommission" (Klagemauer-Kommission), deren Vorsitzender der Mufti ist. Der Mufti sagte:

„Wir haben die Meinung von vielen geistigen Menschen unter den Mohammedanern der ganzen zivilisierten Welt festgestellt, von solchen, die den Sitzungen der internationalen Klagemauer-Kommission beiwohnten und von anderen. Dabei wurde uns klar, daß sie alle mit den Beschlüssen der Kommission nicht einverstanden sind und daß sie besorgt sind wegen der Gefahren, welche für die hl. Stätten der Mohammedaner entstehen würden, falls man diese Beschlüsse verwirklicht. In jedem Fall geht die Frage die gesamte islamitische Welt an und sie hat zu entscheiden."

„Zur Frage der islamitischen Universität sagte der Mufti, daß man Schritte unternehme, um diese Universität in Jerusalem zu gründen. In bezug auf das Telegramm, welches Shaukhat Ali an die (proarabische) „Liga für nationale Einheit" in London geschickt hat (in diesem Telegramm kündigte Shaukhat Ali an, daß er und der Mufti in Kürze eine ausgedehnte Aktion zugunsten der palästinensischen Araber in die Welt leiten werden, sagte der Mufti, daß im gleichen Verhältnis, in welchem die Juden ihre religiösen und politischen Vorstellungen übertrieben, die Sorge der islamitischen Welt über das Schicksal der arabischen Länder und der hl. Stätten stieg, und sie spüren die Notwendigkeit des Zusammenschlusses. Shaukhat Ali stehe an der Spitze der Führer, welche „die Gefährlichkeit des Zionismus begriffen".

Es entstand der Plan, in der „Al-Burak-Frage" ein moslemitisches Meeting für den 4. August nach Jerusalem einzuberufen; aber dann wurde beschlossen, für den 1. Oktober eine „panislamitische Konferenz" zu arrangieren, an welcher Vertreter aller islamitischen Länder der Welt teilnehmen sollten: Indien, Java, Afghanistan, Yemen, Irak, Tunis, Aegypten, Syrien, Hedjas, Transjordanien usw. . . ."

Inzwischen ist Shaukhat Ali hier eingetroffen und hat die großen Pläne decouvriert, die sich hinter all den Ereignissen der letzten zwei Jahre verborgen haben: Das Khalifat soll wieder errichtet werden, mit dem Sitz in Jerusalem!

Shaukhat Ali ist Präsident der indischen Kalifatskommission. Auf seine Autorität stützte sich Ibn Saud, als er Hussein vernichtete, der sich eigenmächtig zum Kalifen ausrief. Shaukhat Ali ist der Mann, der England braucht, und den England braucht, um die Stellung der Moslems gegenüber den Hindus in Indien zu halten.

Als der Schreiber dieses vor annähernd zwei Jahren, kurz nach den Unruhen, versuchte, im internen Kreise unserer politisch tätigen Freunde darauf hinzuweisen, daß bei der ganzen Klagemauer-Affäre die Tendenz mitspiele, Jerusalem anstelle von Mekka als Zentrum des Islam zu boomen, und daß diese Tendenz von England mindestens so ausgehe wie vom Mufti, erzielte er einen ausgesprochenen Heiterkeitserfolg. Die seither vergangenen zwei Jahre (unter vielen anderen Symptomen brachten sie auch die Beisetzung des großen indischen Führers Mohammed Ali und des Exkönigs Hussein in Jerusalem) haben wohl auch den Spöttern gezeigt, daß es sich hier um blutigernste Realität und nicht um Ausgeburten einer zu lebhaften Phantasie handelt. Und in Wirklichkeit hätte schon ein Blick auf die Landkarte und ihre Veränderungen seit 1920 unseren Politikern die Augen öffnen müssen.

Daß der Mufti dieser Boom-Tendenz huldigt, ist erklärlich: mit ihm setzen sich die Mohammedaner der zivilisierten Nordprovinzen gegen die Drohung zur Wehr, die vom Wahhabitenreich Ibn Sauds ausgeht. Wäre der Hedjas, mit Mekka, der Husseinodynastie und dem Zugriff dieser Nordprovinzen erhalten geblieben, so wäre wenig Raum vorhanden gewesen für eine Pro-Jerusalem-Boombewegung. Da aber die Wahhabiten Mekka überrannten, mußten sich die verbleibenden Provinzen und vor allem deren herrschende Kaste nach einem Ersatz umsehen, um die Führung im Islam bei sich zu konzentrieren und sie nicht an Ibn Saud fallen zu lassen. Nur wenn die Mohammedaner dieser Territorien aufhören, nach Mekka zu blicken und zu Ibn Saud hinzutendieren, kann diese herrschende Kaste der politischen Expansion des Wüstenbarbarismus (die sie mehr zu fürchten hat als alle englischen Pläne oder zionistische Schreckgespenste) einen Riegel vorschieben. Hier ist die letzte Triebfeder der Politik des Mufti zu suchen, der sich als ganz hervorragender Taktiker erwiesen hat und der wohl der geschickteste, verschlagenste und klügste unter allen arabischen Vordergrundfiguren darstellt. Das ist der Grund, warum ihm die Klagemauer-Affäre so willkommen war, darum putschte er sie auf und ließ die Juden mit überlegener und bewundernswürdiger Manövrierkunst in diese Falle gehen, die ihnen ebenso verhängnisvoll werden, wie ihm zur Verwirklichung kühnster Träume verhelfen mußte. Niemals wäre es ihm gelungen, Jerusalem in den Vordergrund des islamitischen Interesses zu drängen (bis zum August 1929 war das Verhältnis wohl von 90 Prozent aller Mohammedaner zu Jerusalem so wie dasjenige westeuropäischer Juden zur Klagemauer), wenn ihm die Juden nicht mit einer Blindheit und Tolpatschigkeit, die ihresgleichen suchen, auf den Leim gegangen wären. Wir, nur wir allein haben dem Mufti zu einem Erfolg verholfen, dessen Auswirkungen unübersehbar sind der sich jetzt schon jedenfalls darin äußert, daß die Mohammedaner der ganzen Welt wieder auf Jerusalem blicken und vielleicht schon mehr als auf Mekka.

Der zionistische Kongreß hat sich mit solchen Problemen der Außenpolitik nicht beschäftigt; um so wichtiger wäre zu wissen, ob die von ihm neugewählten Außenpolitiker die Situation übersehen, wie sie vorstehend skizziert wurde. Aber damit wäre noch wenig getan. Sie dürften dabei nicht stehen bleiben, sondern sie müßten sich klar werden vor allem über die Rolle, welche England dabei spielt, und sie müßten endgültig begreifen, daß England, der Mufti und Shaukhat Ali heute gemeinsames Spiel treiben.

Englands Grundhaltung in Arabien wird stets davon beherrscht sein, welche Teile seiner gesicherten Einflußsphäre unterliegen und welche nicht. Es hat nicht ganz Arabien unter seine Kontrolle nehmen können. Frankreich vor allem war ein ernster Rivale. Nur langsam und schrittweise ist es so hinausmanövriert worden: durch die Balfour-Deklaration aus dem Sykes-Picot-Vertrag mit dem Kondominium in Palästina und durch Pressionsausübung in Versailles aus Mossul, welches nach dem gleichen Vertrag Frankreich zugedacht war. Der Versuch, durch Vorschieben Faisals, der sich zum König von Syrien und Palästina proklamierte, auch ganz Syrien freizubekommen, scheiterte an Frankreichs militärischer Energie und der schon traditionellen militärischen Unfähigkeit Faisals. So blieb Englands Sphäre gerade jene Provenz verschlossen, welche die Stadt der großarabischen Sehnsucht enthielt, Damaskus, die Stadt, die Englands Sendbote Lawrence während des Krieges den Arabern als ideales Kriegsziel einzureden versucht hatte. Und nicht nur das: auch die Stadt der großislamitischen Träume, Mekka, die es eine Zeitlang durch den König Hussein unter Kontrolle hielt (soweit diese den Christen verbotene Stadt überhaupt botmäßig gemacht werden kann), mußte Ibn Saud preisgegeben werden und eine Zeitlang schien es, als ob von dort aus ein Appell an alle Mohammedaner zu einer religiösen Erneuerung unter wahhabitischer Führung erwartet werden mußte. Daß dies für England eine große Gefahr wäre, weiß es recht gut nach den Erfahrungen, die es mit diesem eigenwilligen Wüstenherrscher während des Krieges gemacht hat. Bis jetzt hat Ibn Saud den Weg der stillen und diplomatisch besonnenen Entwicklung vorgezogen, aber ein Fragezeichen an den Grenzen der englischen Einflußsphäre wird er den Engländern immer sein.

Diese englische Einflußsphäre hat also den Verlust der zwei wertvollsten Perlen des Arabismus zu tragen. England hat seine Zeit bisher dafür aufgewendet, das Rumpfgebiet in zäher, geduldiger und langsamer Kulissenarbeit allmählich zu einem geschlossenen Territorium abzurunden, dessen wichtigster Bestandteil Mesopotamien ist und dessen Ausgang zum Mittelmeer durch die schmale Gurgel Palästina führt. Für dieses Territorium hat es sich die Husseindynastie großgezogen, über die es ungleich leichter verfügen kann als über den unabhängigen Ibn Saud. (In Palästina selbst ist die Entwicklung noch im Gange — —.)

Es gibt somit jetzt zwei Großblocks: den englischen und den wahhabitischen. Es ist klar, daß England in den seinen, aus dem Syrien herausgerissen wurde, so viel Ansaugungskraft als nur möglich hineinpumpen muß, damit seine Araber aufhören, nach Zentren zu tendieren, die auf fremden Territorien liegen. Damaskus im französischen, Mekka im wahhabitischen Besitz bedeutet, daß das englische Arabien auseinanderzustreben droht, sofern es nicht über eine entgegengesetzte Dynamik verfügt, die stärker ist und die sogar umgekehrt vielleicht Mekka und Damaskus herumbiegt und ansaugt. England wird seine Position erst dann als konsolidiert betrachten, wenn die Araber Syriens und die Mohammedaner der ganzen Welt das Gefühl bekommen, daß ihre Kristallisierungszentren innerhalb und nicht außerhalb des englischen Blockes zu suchen sind.

Daher stehen wir vor einer klaren englischen Interessenpolitik, welche darnach tendiert, den englisch-arabischen Block zu einer verwaltungstechnischen, verkehrstechnischen, territorialen, politischen und dynastischen Einheit zusammenzuschweißen und die beiden Städte, die dort liegen und die sich dazu eignen, zu boomen: Jerusalem anstelle von Mekka für die großislamitische, und Bagdad anstelle von Damaskus für die großarabische Bewegung.

Vermutlich kokettiert der Mufti selbst mit Kalifatsideen, und er dürfte schon wissen, daß England nicht gegen ihn ist; sicherlich kokettiert Feisal mit der Idee des Königreiches von Basra bis Jaffa, und er weiß gewiß, daß England nicht gegen ihn ist.

Gouverner: c'est prévoir. Wenn man zu viel vorausdenkt, kann man in das Gebiet des Phantasierens kommen; aber wer umgekehrt alles Voraussehen für Phantasieren hält, darf keine Politik treiben.

Hyams.

Der Schekel für Revisionisten nicht mehr obligatorisch

Am 28. und 29. September fand in Calais eine Sitzung des Exekutiv-Komitees der Union der Zionisten-Revisionisten statt, an welcher die folgenden Herren teilnahmen: V. Jabotinsky, der den Vorsitz führte, A. Angel, M. Großmann, J. Rosoff, J. Schechtmann, Dr. S. E. Soskin, R. Stricker, J. Trivus; die Sekretäre des Exekutiv-Komitees A. Abrahams und Dr. H. Rosenblum; als Gast das Mitglied des Direktoriums des Tel-Chai-Fonds Herr Belilowsky.

Gegenstand der Beratung waren in erster Linie die nach dem Basler Kongreß 1931 innerhalb der Union entstandenen Differenzen in der Auffassung des Verhältnisses der Union zur Zionistischen Weltorganisation. Nach eingehender Behandlung kam es zu einer völligen Einigung in allen schwebenden Fragen. Herr Lichtheim, der wegen Erkrankung an der Sitzung nicht teilnehmen konnte, gab telegraphisch seine Zustimmung zu den Beschlüssen, die in dem folgenden gipfeln:

Die Union der Zionisten-Revisionisten bleibt als eine einheitliche Organisation bestehen. Dem Umstande, daß ein Teil der Mitglieder der Union seine Zugehörigkeit zur Zionistischen Weltorganisation nicht weiter aufrecht zu erhalten gewillt ist, wurde dadurch Rechnung getragen, daß künftighin ein Teil der Mitglieder aus Nicht-Schekelzahlern bestehen wird. Infolgedessen soll der Absatz VIII der „Grundsätze des Revisionismus", welcher die Union in ihrer Gesamtheit als integralen Bestandteil der Z. O. bezeichnet, in der neuen Fassung der „Grundsätze aufgehoben und durch die am Schlusse dieses Communiques wiedergegebene Fassung ersetzt werden. Andererseits wurde vereinbart, daß die Frage der Gründung einer „Unabhängigen Zionistischen Organisation" nicht aufgerollt werden soll.

Die Vertreter des Exekutiv-Komitees werden die in der Sitzung angenommen Vorschläge den bevorstehenden Landeskonferenzen der Union zur Annahme empfehlen. Im Dezember 1931 soll eine außerordentliche Tagung des Parteirates stattfinden, der diese Vorschläge zur Ratifikation vorgelegt werden.

Die V. Ordentliche Weltkonferenz der Zionisten-Revisionisten wird am Laufe des Sommers 1932 abgehalten werden.

Absatz VIII der „Grundsätze" wird durch die folgende Fassung ersetzt:

1. Die Union der Zionisten-Revisionisten wirbt ihre Mitglieder in allen jüdischen und zionistischen Kreisen, unter der Voraussetzung, daß diese Mitglieder das Programm der Union annehmen, die hieraus entstehenden Pflichten erfüllen und sich der Disziplin der Union unterwerfen. Die Mitgliedschaft der Union der Zionisten-Revisionisten wird künftighin nicht auf Schekelzahler beschränkt.

2. Die Revisionisten, welche den Schekel entrichten, üben die aus ihrer Zugehörigkeit zur Zionistischen Organisation sich ergebenden Funktionen unter der Leitung der schekelzahlenden Mitglieder des Exekutiv-Komitees der Union aus.

Der Verkehr mit den Organen der Zionistischen Organisation erfolgt durch die Revisionistische Fraktion im A. C.

Die Ausgaben, welche sich aus der Ausübung der in diesem Paragraphen erwähnten Funktionen ergeben, werden aus dem allgemeinen Budget der Union der Zionisten-Revisionisten gedeckt.

Die Regelung des Verhältnisses der revisionistischen Landesverbände, resp. Arbeitsgemeinschaften wird auf der nächsten Konferenz der Union erfolgen. In der Zwischenzeit gilt der Beschluß der Basler Konferenz von 1931 (Zirkular des E.-K. Nr. 15/II), demzufolge den revisionistischen Landesverbänden bis zur Konferenz in dieser Frage freie Hand gelassen wird. (Jta.)

Palästina Verhandlungsobjekt auf der indischen Round Table-Konferenz?

London, 28. September. (JTA.) In politischen Kreisen ist es kein Geheimnis, daß die gegenwärtig in London stattfindende indische Round Table-Konferenz wegen der Zuspitzung der Differenzen nicht recht weiter kommt und daß man von englischer Seite bemüht ist, durch Konzessionen auf abseitigen Gebieten die verhandelnden Parteien zu einer Aufgabe des starren Standpunktes zu bewegen. Scharf unnachgiebig zeigte sich bisher die Vertretung der moslemitischen Minderheit in Indien gegenüber gewissen Vorschlägen von Seiten der Inder. Nunmehr will es scheinen, als ob sich die Vertreter der indischen Moslems gegenüber Kompromißvorschlägen von der Seite der Engländer, die ihnen Konzessionen in anderen moslemitischen Ländern, Palästina eingeschlossen, anbieten, um ihre Geneigtheit zur Schließung eines Kompromisses mit den Indern zu erkaufen, zugänglicher zeigen. Schaukat Ali ist unter den Führern der indischen Moslems derjenige, der solche Konzessionen außerhalb Indiens sogar zu einer der Grundlagen der Verhandlungen gemacht sehen will; hat er doch vor seiner Abreise aus Palä-

stina zur Londoner Konferenz erklärt: „Friede mit den Engländern bedeutet nicht nur Regelung der indischen Frage, sondern auch Lösung der Fragen des Jazirats, Uarabs und anderer moslemitischer und arabischer Länder.“ Ein anderer Führer der indischen Moslems, Aga Khan, verhält sich solchen Konzessionen gegenüber etwas reserviert, die große Majorität der moslemitischen Delegierten auf der Konferenz steht aber hinter Schaukat Ali. Der einzige indische Moslemführer, der den Intentionen Schaukat Alis offenen Widerstand entgegensetzt, ist Sirali Imman, der Sprecher der indisch-nationalen Moslems auf der Konferenz. Sirali Imman erhebt schärfsten Einspruch dagegen, daß die indischen Moslems auf der Konferenz irgend etwas anderes als nur innere Angelegenheiten Indiens erörtern.

Die hauptsächlich für Amerika bestimmte Rede, die Aga Khan im Rundfunk hielt, zeigte das Bestreben, allzugroße Befürchtungen hinsichtlich einer Einbeziehung von Fragen anderer moslemitischer Länder in den Rahmen der Konferenz zu zerstreuen; sie bewies aber nur, daß solche Befürchtungen insbesondere von zionistischen Kreisen nicht ohne Grund seien. Aga Khan führte in seiner Rundfunk-Rede ungefähr aus: „Wir sind angeklagt worden, in unseren Bestrebungen über unsere indischen Grenzen hinausgegangen zu sein und nicht unseren ganzen politischen Patriotismus auf Indien konzentriert zu haben. Diese Anklage ist nicht begründet. Wir Moslems sind eine weltumspannende Brüderschaft, wir teilen Freud und Leid mit den Moslems in der ganzen Welt, politisch jedoch haben wir kein anderes Land als Indien und keinen anderen Patriotismus als den indischen.“

Fortschritte der jüdischen Siedlung in Palästina

Jerusalem, 24. September. (JTA.) Durch die Erwerbung weiteren Landes im Emek Jesreel seitens des Jüdischen Nationalfonds auf dem Hügel von Kumi werden die umliegenden jüdischen Siedlungen vergrößert. Zu diesen gehören die genossenschaftlichen Siedlungen von Ejn Charod, Gewa und Tel Josef und die Siedlung für Einzelwirtschaften Kfar Jecheskiel. Die neu hinzukommenden Ländereien sind von großer wirtschaftlicher Bedeutung für diese Siedlungen.

Von zuverlässiger Stelle wird bekanntgegeben, daß annähernd 10.000 Dunam neue Orangenpflanzungen während der letzten Pflanzungssaison von Juden angelegt wurden.

Für die Vollendung des neuen Jemenitenviertels „Tirath Schalom“ auf JNF.-Land bei Neß Zionah, das nach Schalom Shazabi, einem jemenitischen religiösen Dichter benannt ist und von den Jemeniten aus den alten Vierteln von Rischon Lezion bewohnt werden soll, sind Vorkehrungen getroffen worden. Das neue Dorf wird 23 Häuser haben und jeder Siedler erhält zirka 20 Dunam Land.

Inland

70. Geburtstag Rabbiner Dr. Zieglers.

Am 28. September feierte unser Gesinnungsgenosse Rabbiner Dr. J. Ziegler in Karlsbad seinen 70. Geburtstag, ein Mann, von dem man im besten Sinne aussagen kann, daß er ein lebendiger Mensch ist; denn Leben geht von ihm aus, auf allen Gebieten, in welchen er in seinem reichen Dasein bisher gearbeitet hat und noch immer mit höchster Energie und Hingabe arbeitet. Er wirkt überall befruchtend und initiativ; aber — und das ist sein besonderes Verdienst — er hat auch die Zähigkeit, die Werke, die er begonnen, zu Ende zu führen; er regt nicht nur an, er weiß auch aufzubauen; er hat nicht nur Ideen, er weiß sie auch durchzuführen, selbst wenn die Wirklichkeit der Widerstände genug in den Weg legt. Dafür bietet den überzeugendsten Beweis, das Altersheim, sein liebstes Kind, das er in Karlsbad in vollstem Sinne „ins Leben gerufen hat“. Dr. Ziegler ist nicht nur ein erfolgreicher Arbeiter auf sozialem jüdischen Gebiete, er ist ein Gelehrter, der es versucht, die Schätze jüdischer Geistigkeit in modernem Gewande zu vermitteln; er ist ein glänzender Redner und geistvoller Prediger. Und er ist vor allem ein Jude, der im Zionismus den Weg erkannt hat, die Werte des Judentums zu schützen, lebendig und fruchtbar zu machen. Wir wünschen ihm noch viele Jahre segensvoller Schaffenskraft.

Weitere Wahlresultate.

Bratislava: Jüdische Partei 2150 (2), Poale Zion 563 (1).
Banská Bystrica: 445 (3).
Galanta: 139 (2).
Göllnitz: 61.
Nitra: Jüdische Partei 237 (1), Poale Zion 419 (2), Jüdische Wirtschaftspartei 381 (2).
Tabičsd: 131.
Ružomberok: 426.
Zvolen: 407 (3).
Zilina: 1020 (5).
Malacky: 81 (1), Jüdische Soz.-Dem. 117 (1).
Užhorod: Jüdische Partei 250 (10), Opposition Jcowitz 830 (3), Jüdische Agrarier 340 (1), Orthodoxie 512 (2).
Gisaltovce: 67.
Holič: 151 (2).
Freistadt i. Sl. 154.
Lundenburg: 375.
Podivin: 77.
Budschowitz: 51 (1).
Holleschau: 149 (1).
Ivančice: 122 (1).
Austerlitz: 107 (1).
Veselí a. d. M. 104 (1).
Bisowitz: 93 (2).
Nikolsburg: 259 (2).
Leitmeritz: 286 (1).
Tschechisch-Teschen 265 (2).

Sitzung des zion. Landeskomitees

Für Sonntag, den 11. Oktober d. J., ist eine Sitzung des zionistischen Landeskomitees nach Prag, Beeth Haam, einberufen worden. Auf der Tagesordnung ist u. a. ein Kongreßreferat Doktor Rufeisens, Pensonalia, Berichte der Kommissionen.

Die Gemeindewahlen in Preßburg.

Vergangenen Sonntag erhielt die Liste der Jüdischen Partei 2266 Stimmen. Als gewählt erscheinen: Isidor Knöpfelmacher und Abg. Dr. Julius Reiß. Verglichen mit den Wahlziffern von 1927 ergibt sich ein Stimmenverlust von 611, statt der bisherigen drei jüdischen Gemeinderäte sind es jetzt nunmehr zwei und somit ist das jüdische Stadtratmandat gefährdet.

Das Wahlergebnis bedeutet eine Schlappe. Politisch-mathematisch ließe sich allerdings dieser Verlust erklären. Für die Jüdische Partei aber ist nur die eine Konsequenz daraus zu ziehen: Ausbau der Organisation und mögliche Einordnung der Totalität aller jüdischer Interessen. Die Jüdische Partei hätte breites Arbeitsfeld und sollte das werden, was sie sein könnte: die wirksame Vertretung der jüdischen Interessen und die breite Volksorganisation der jüdischen Massen.

Diesem Verlust gegenüber ist das neu gewonnene Poale-Zion-Mandat Dr. Alexander Bauer zu verzeichnen. Die Poale Zion ist knapp vor den Wahlen entstanden. Die Gliederung und Tendenz der Leitung ist noch unkonsolidiert. Es wäre zu wünschen, daß diese Gruppe im Sinne der Idee des Poalezionismus ein konstruktiver Faktor der Renaissancebewegung in Preßburg werde.

Die Anhänger der Aguda als auch ein Teil der im Verbande der sabbathhaltenden Kaufleute organisierten Juden stimmten für die nationaldemokratische Partei.

M. R.

Sitzung des Zentralkomitees der Union der Zionisten-Revisionisten in der ČSR. Samstag, den 10. und Sonntag, den 11. Oktober findet in Prag, (Beth Haam, Dlouha 41, roter Saal) eine Sitzung des revisionistischen Zentralkomitees, erweitert durch die Ortsgruppenleiter statt. Auf der Tagesordnung steht die Stellungnahme auf der gleichzeitig stattfindenden Sitzung des Zion. Landeskomitees. 2. Verhältnis zum Zion. Landesverband. 3. Organisations- und Finanzfragen der tschechosl. Union. 5. Debatte über unser Verhältnis zur Zionistischen Weltorganisation. Die Sitzung beginnt Samstag um 9 Uhr abends. Die Landeszentrale.

An die Chawerim der Hitachduth!

Da in der nächsten Zeit eine endgültige Beschlußfassung in der Frage des Ichud, mit Rücksicht auf die Weltkonferenz der Hitachduth, die im Oktober stattfindet, auch für uns in der Tschechoslowakischen Republik dringend wird, ersuchen wir die Chawerim, durch eine schriftliche Erklärung, gerichtet an die Zionistische Organisation Brno, Koliště 57 (für Hitachduth), bekanntzugeben, daß sie an dieser Frage interessiert sind. Wir wollen nachher eine Besprechung in einem zentralgelegenen Ort einberufen, um Beschlüsse in dieser Richtung zu fassen.

Die Brünner Chawerim der Hitachduth.

Oberrabbiner Weber tödlich verunglückt.

Der Oberrabbiner von Piešťany, Koloman **Weber**, ist dieser Tage, als er in Preßburg im Autobus fuhr, so unglücklich aus dem Wagen gestürzt, daß er auf den Hinterkopf auffiel, einen Schädelbruch erlitt und kaum eine Stunde später im Jüdischen Spital seiner Verletzung erlag. — Koloman Weber war der Präses der Zentralkanzlei der Orthodoxen in Preßburg und hat als solcher eine rege politische Tätigkeit entfaltet, die ihn oft in schwere Gegensätze zu den Zionisten und der Jüdischen Partei brachte. Die von ihm angestrengten Preßprozesse gegen Doktor Margulies und Dr. Singer stehen noch in lebhafter Erinnerung.

Brit Trumpeldor. Die Neziwut (Landeszentrale) des Brit Trumpeldor für die ČSR. übersiedelte am 1. Oktober nach Bratislava und ist ihre neue Post-Adresse: Brit Trumpeldor — Neziwut, Bratislava, Postfach 376.

△ **S. Schocken, der fünftgrößte Keren-Kajemeth-Spender.** Jerusalem, 24. Sept. (JTA.) Zu den wichtigsten Spenden für den Jüdischen Nationalfonds in dem eben abgeschlossenen Jahre gehört eine Summe von 3000 Pfund, die Herr S. Schocken, Mitglied des Board of Directors, während der Direktoriumsitzung beim Zionistenkongreß in Basel gespendet hat. S. Schocken hat schon mehrmals große Spenden dem JNF. zugewendet, so u. a. eine Summe von 3500 Pfund für Ankauf von Nationalland. Durch seine letzte Spende wird Herr S. Schocken der fünftgrößte Keren-Kajemeth-Spender in der ganzen Welt.

SPORT

Redigiert von Walter Frankl.

Infolge Raummangels bringen wir den Bericht über die Makkabiweltverbandstagung nächstens.

Jüdische Wintersportler!

Wir haben im Rahmen des tschechosl. Makkabikreises den Jüdischen Wintersportverband gegründet.

Ziel und Zweck des Verbandes ist die Zusammenfassung sämtlicher jüdischer Wintersportler in der selbständigen nationalen Organisation, die Aktivierung und Konzentration der gesamten Arbeit für den eigenen jüdischen Verband.

Die politischen und nationalen Gegensätze, welche sich den Juden gegenüber in den andersnationalen Verbänden besonders fühlbar machen, haben die Gründung des J.W.V. geradezu zur Notwendigkeit gemacht.

Der Gedanke der Gründung entsprang demnach nicht allein dem selbstverständlichen Rechte, sondern auch der nationalen Pflicht der Vereinigung aller jüdischen Wintersportler im eigenen nationalen Lager.

Der tiefe Glaube an eine Sache manifestiert sich aber nicht in einer heroischen Phrase, sondern in tatkräftiger Arbeit. Wir müssen unbeirrt und einig das Ziel erreichen, welches wir uns gesetzt haben.

Die Arbeit des Jüdischen Wintersportverbandes muß gestützt sein auf eine einheitliche Mitarbeit sämtlicher jüdischer Wintersportler! Alle Kräfte müssen verbunden werden, um dem jüdischen Verband die Kraft und Stärke der fremdnationalen Verbände zu geben!

Es muß ohne Rücksicht auf politische Einstellung gefordert werden, daß jeder jüd. Wintersportler die Zugehörigkeit zum jüd. Verband als nationale Pflicht betrachtet!

Wenn sich einmal die Ueberzeugung durchgesetzt hat, daß ohne den jüd. Verband der unbedingt notwendige Zusammenhalt fehlt, dann werden auch die weniger Begeisterungsfähigen genügend Energie und Begeisterung aufbringen, die zur Erhaltung und Stärkung des J. W. V. unbedingt notwendig sind!

Und Sie bewegt sich doch!

Es ist ein wunderbares Zeichen übermenschlicher Größe, wenn jemand in härtester Bedrängnis seines Seins den todbringenden Dolch an der Brust fühlend, sein Leben durch Verleugnung seines Glaubens retten könnte und dennoch, wie einst Galilei, das Leben geringer achtet, wie den Glauben an seine Lehre.

Die Makkabi-Weltverbandstagung in Prag hat die Durchführung der ersten jüdischen Kampfspiele im Jahre 1932 in Erez Israel beschlossen! Trotz der wirtschaftlichen Krise, trotz der ungeklärten politischen Lage, trotz der ungeheueren organisatorischen Schwierigkeiten und Hindernisse. Wer den unerschütterlichen Ernst der deutschen Delegation sah, wer die ausgezeichneten, bis ins kleinste Detail ausgearbeiteten Referate des Weltverbandspräsidiums hörte, wer den bewundernswerten Optimismus des Keren-Kajemeth-Vertreters und die helle Begeisterung der Chawerim aus Tunis, Bulgarien, Rumänien usw. beobachtete, der mußte zur Ueberzeugung gelangen, daß hier eine neue Generation von jungen Pionieren, ein neues Geschlecht aufrechter junger Juden, wie sie Th. Herzl erträumte, erstanden ist, eine Generation, die bereit ist, alle Schwierigkeiten von Materie, Raum und Zeit zu überwinden, um ihr Ziel zu erreichen.

Ein Volk, das die Macht besitzt, in einer Periode der tiefsten Depression — eine derartige, zu allem entschlossene, — Jugend hervorzubringen, ist ein glückliches Volk zu nennen. Die Vorbereitung zu den jüdischen Kampfspielen sind getroffen. Die Durchführung liegt in den Händen unserer Makkabim in der ganzen Welt. Mögen doch Tausende unserer Brüder im März des nächsten Jahres dem Rufe Makkabis folgen! Dann werden wir — jüdische Menschen aus allen Weltteilen — unsere Fahnen durch die Straßen Tel-Awiws tragen und unsere Stimmen zu einem — weithin hörbaren Rufe vereinigen: „Am Jisrael chai!“

MAKKABIAH.

Da es uns infolge Platzmangels nicht möglich ist, die Weltverbandstagung in dieser Nummer erschöpfend zu behandeln, beschränken wir uns auf die wichtigsten Nachrichten, die wir in bunter Reihenfolge anführen.

Fußball: Zum Fußballturnier um die jüdische Weltmeisterschaft haben folgende Teams genannt: England, Rumänien, Litauen, Belgien, Oesterreich, Tschechoslowakei, Amerika, Polen, Australien, Erez-Israel. Ein Fußballteam des Makkabi-Weltverbandes wurde für das Jahr 1933 nach Astralien eingeladen. Die jüdische Weltmeisterschaft wird in den Städten Tel-Awiw, Jerusalem und Haifa ausgetragen werden.

Scouting: Während der Makkabiah wird in Palästina ein großes Jamboree jüdischer boy scouts veranstaltet. Man rechnet auf die Teilnahme von 150 jüdischen Pfadfindern aus den europäischen Ländern.

Dr. A. Rosenfeld hat sich im Auftrage des MWV. nach England begeben, um von dort in einer Woche eine Makkabiah-Propaganda-Tournee nach Amerika und Kanada anzutreten. Es besteht die Möglichkeit, daß Dr. Rosenfeld auch Südafrika besuchen wird.

Dr. Baxa, Primator von Prag, begrüßte die ausländischen Delegierten der Makkabikonferenz und wünschte ihren Beratungen guten Erfolg.

Die Abreise zur Makkabiah erfolgt für Europa von Varna und Burgas für Bulgarien, Rumänien und Polen, von Sušak (Jugoslawien) für Nord- und Ostdeutschland, Tschechoslowakei, Litauen, Oesterreich und Jugoslawien, von Marseille für Westdeutschland, Schweiz, Estland, Memel, Dänemark, Schweden, Lettland, Tunis, Frankreich, England, Belgien, Holland, von Triest für alle Teilnehmer aus Mitteleuropa, die ihren Aufenthalt im Lande verlängern wollen. Hiezu kommt dann die Expedition von Amerika, Australien und Südafrika, event. Kanada.

Ein wichtiger Beschluß! An der Makkabiah dürfen alle jüdischen Sportler teilnehmen, gleichgültig welcher Vereinszugehörigkeit!

Der Hapoel (Arbeitersportverband Palästina) hat seine Teilnahme an den jüdischen Kampfspielen gemeldet.

An den Freiübungen werden lt. Information durch Ch. Aluv (Jerusalem) dreitausend Palästinenser teilnehmen!

Das leichtathletische Programm der Makkabiah besteht aus Laufen über 100, 400, 1500, 5000 Meter, Stafette 4 mal 100 Meter und 8 mal 1000 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugel, Diskus, Speer sowie ein Langstreckenlauf „Rund um Tel-Awiw" — außerdem ein Dreikampf, umfassend 100 Meter, Hochsprung und Kugel für Männer, 100 Meter, Hochsprung, Weitsprung, Kugel, Diskus, Speer und 4 mal 100 Meter für Frauen und div. Jugendbewerbe.

Das Schwimmprogramm umfaßt 100, 400, 1500 Meter Freistil, 200 Meter Brust, 100 Meter Rücken, 3 mal 100 Meter Lagenstaffel, 4 mal 200 Meter Lord-Melchett-Staffel, Kunstspringen und Wasserball für Männer, 100, 400 Meter Freistil, 200 Meter Brust, 100 Meter Rücken, 4 mal 100 Meter Freistil, Kunstspringen für Frauen.

Tennis wird bei den Kampfspielen das sportlich höchste Niveau erreichen. Außer den deutschen Spitzenspielern Ing. Prenn (Deutschland) haben Ladi. Hecht, Klein, Soyka und Dr. Gottesmann (Tschech.) ihre Meldung abgegeben. Der tschechoslowakische Tennisverband hat bereits seine Genehmigung erteilt.

Felix Simenauer, der Begründer der Makkabäer Filmgruppe, begibt sich im Jänner nach Erez Israel, um gemeinsam mit den dortigen Chawerim die technischen Vorarbeiten für die Makkabiah zu leiten.

Die jüdischen Kampfspiele in Tel-Awiw dauern drei Tage. Im Anschluß an die sportlichen Feste findet eine Reise durch das Land statt, die sechs Tage umfaßt und in verschiedenen Gruppen zur Durchführung gelangt.

LEICHTATHLETIK.

Vergesset nicht die jüdischen Landesmeisterschaften in Böhmen und Mähren!

Sonntag, den 4. ds. M. um 10 Uhr vorm. finden auf dem Hagiborplatz die Meisterschaften des böhm. Kreises statt, die Hagibor Prag veranstaltet. Wir erwarten eine große Teilnahme von Nichthagiboranern, d. h. Makkabiturnern, jüd. Studenten, Jugendbündlern und dergl. Es sind für alle derartigen Kategorien Wettbewerbe ausgeschrieben und für die Sieger jedes Wettbewerbes stehen schöne Ehrenpreise zur Verfügung. U. a. haben sich mehrere Chawerim aus Teplitz gemeldet. Aus Beroun kommt der beste Zögling der Republik, Weil, der zum ersten Male für Hagibors Farebn starten wird. Aus Reichenberg kommt Meister Heksch und aus Jaroměř der Mittelstreckler Fuchs, die beide Militärurlaub erhalten.

Ueber die Meisterschaften von Mähren haben wir in unserer letzten Nummer ausführlich berichtet. Nennungen bis 4. Oktober an Ch. Hugo Schuller, Brünn, Masarykova 25/27. An den mähr. Meisterschaften werden vielleicht auch die Ostrauer Hagiboraner Dr. Zander, Heim, Dränger usw. teilnehmen.

Emil Klein wurde letzten Sonntag bei dem Straßenlaufen über 10 Km. Hostivař—Vršovice unter 30 Teilnehmern Siebenter, Allina wurde im gleichen Rennen in guter Zeit Neunter.

Dr. Zander und Frankl (Hagibor) — Meister von Prag! Bei den Prager Gaumeisterschaften wurden Frankl über 1500 Meter und Dr. Zander im Dreisprung Meister, Reichmann besetzte im Kugelstoßen und Hammerwerfen den dritten Platz, Frankl wurde außerdem über 5 Km. Zweiter. Hartstein wurde über 800 Meter mit der für ihn guten Zeit von 2:08 Minuten Vierter.

Rund um den jüdischen Sport

Jüdische Boxer in Front. Bei den österreichischen Amateurmeisterschaften siegten die Makkabiboxer Nadel (Federgewicht), Lindenheim (Leichtgewicht) und Laub (Halbschwergewicht) und wurden Meister von Oesterreich.

Männer der Kraft. Bei den Europameisterschaften im Gewichtheben (3. und 4. Oktober in Luxenburg) starten u. a. die jüdischen Athleten Davidson (Belgien), Teitelbaum (Estland), Tabak (Holland) und Koch (Luxenburg).

Emil Klein (Hagibor) erhielt für seinen prächtigen Marathonlauf in Wien nebst einer ganzen Reihe privater Glückwünsche von folgenden Korporationen offizielle Gratulationen: Makkabi-Kreisleitung, Gesundheitsministerium, Körperkultur-Ausstellungspräs. Pardubitz, AC. Sparta, Prag und SK. Hakoah, Wien.

Oesterreich—Tschechoslowakei. In der österr. Ländermannschaft starten folgende jüdische Athleten: Blödy, Hakoah Wien, 1500 Meter, Klein, Hakoah Wien 100 Meter, Frankl, Hagibor Prag 5000 Meter, Frisch, WAC. Wien, Staffel, Oppenheim, WAC. Wien, Stabhochsprung.

Abrahams (London) der berühmte Olympionike von Paris, früher Mitglied des Achillesklub, ist dem Londoner Bar-Kochba beigetreten. Durch einen Autounfall um seine sportliche Leistungsfähigkeit gebracht, steht er seinem neuen Verein dennoch als wertvoller Berater in allen sportlichen Fragen zur Seite.

Erez Israel wird auf der Makkabia in allen Sportarten vertreten sein. Die besten Leichtathleten des Landes sind: der Speerwerfer Charasch (Tel-Awiw), 45 Meter, der Springer Lewin (Rechoboth), weit 6.60 Meter und hoch 1.70 Meter, der Sprinter Sußmann (Jerusalem) 100 Meter in 11.4 Sekunden, der Zögling Sino (Tel-Awiw), Weitsprung 6.18 Meter. Die besten Athletinnen sind Ch. Papoula (Tel-Awiw) Weitspr. über 5 Meter und Ch. Salom.-Margowsky (Jerusalem), die paläst. Meisterin über 100 Meter, 400 Meter und Hochsprung (1.35 Meter).

Dr. Zander wurde zum Sportwart des tschechosl. Makkabikreises gewählt. Durch diese Wahl gewann unser Kreis nicht nur einen erstklassigen Sporttechniker, sondern einen Menschen von ausgeprägtem Volksbewußtsein, Verantwortungsgefühl und Organisationstalent. Gerade für das Jahr der Makkabiah war es notwendig, einen Fachmann und qualitativen Arbeiter die sportliche Führung des Kreises anzuvertrauen.

Ch. Artur Herzog übernahm in Anbetracht der bevorstehenden Makkabiaharbeit abermals die Obmannstelle des tschechischen Kreises. Die Kreistagung brachte ein befriedigendes Bild von der Arbeit und vom Wachstum der Organisation. Ein erfreulicher Kassabericht, ein Referat über die Hazairbünde, ein Ueberblick über die zukünftige Arbeit und der Bericht über die Gründung des Wintersportverbandes wurden mit Wohlwollen zur Kenntnis genommen. Aus einem Berichte des Makkabireferenten Ing. Hoffmann und Erläuterungen des Leiters der Makkabiazentrale, Ch. Bock, war ersichtlich, daß unser Land mit 240 Anmeldungen an erster Stelle marschiert. — Für Ch. Bleyer (Mähr.-Ostrau), der bisher die Turnwartstelle mit wahrer Hingabe und Verläßlichkeit zum Gedeihen des ganzen Turnkreises inne hatte, übernahm Ch. Jng. Pacovsky (Prag) dieses Amt. Ch. Bleyer ist durch rein persönliche Gründe gezwungen, für einige Zeit der Kreisarbeit zu entsagen. Außer den bereits genannten Chawerim wurden alle alten bewährten Mitarbeiter, wie Ch. Heller (Komotau), Brada (Teplitz), Pick (Znaim) usw. wieder gewählt. Wir werden auf die näheren Beschlüsse und Beratungen noch zurückkommen.

Schwimmsektion Hagibor, Prag. Das erste Hallentraining findet Sonntag, den 4. Oktober um 3/48 Uhr nachmittags in der Klimentska statt.

Selbstwehr. — Rott.

Prag

Veranstaltungskalender

4. **Oktober:** Jüdischer Schulverein, Prag: Simchat Torah Akademie mit anschließendem Tanz im Festsaal des Beth-Haam, 20 Uhr.

29. **Oktober:** Wizo: 5 Uhr nachm., Sitzungssaal des Beth-Haam, Generalversammlung.

7., **21. November, 5. und 12. Dezember:** Wizo: 5 Uhr. nachm., Sitzungssaal des Beth-Haam: Im Rahmen der kulturellen Nachmittage ausschl. f. Mitglieder, Kurs über Gegenwartsprobleme im Judentum. Vier Vorträge, gehalten von Frau Dr. Mirjam Scheuer.

24. **bis 29. November:** Wizo: Ausstellung gedeckter Tische im Wintergarten und anschl. Räumen des Café Aschermann (Beth-Haam).

Todesfall. Gestern nachts verschied nach längerem Leiden an einer Blutvergiftung Frau Margit Spitzer, Tochter unseres Gesinnungsgenossen Anton Glaser, Gattin des Ing. Spitzer. Ort und Stunde der Bestattung werden noch bekanntgegeben werden.

✣

Wir sprechen unserem treuen Gesinnungsgenossen anläßlich dieses schrecklichen Verlustes unser tiefstes Beileid aus.

Simchathora-Akademie des Jüdischen Schulvereines Sonntag, 4. Oktober l. J., 8 Uhr abends, Festsaal Beth-Haam. Aus dem Programm seien hervorgehoben: Der hebräische Männerchor, Geigenvirtuose Rosenblum, Konzertsängerin Haller, Ballettmeister Czinglařský, Humorist Laznička, Soubrette Prochazková und der Regisseur der Urania Merry Boys (Kapelle Frischmann). Karten à Kč 20.—, 13.— (Studentenkarten Kč 6.—) bei Herrn Julius Justitz, Revoluční 6 (Tel. 646—2—4), bei Herrn Viktor Raimann, Dlouhá 58 (Tel. 651—3—9), eventuell Abendkassa.

Konzerte: 7. Oktober, 8 Uhr abends, Smetanasaal: Nikolaj Malko dirigiert die Tschechische Philharmonie. Solist: Mühlstein. 9. Oktober, 8 Uhr abends, Lucernasaal: Vladimir Horowitz.

Promotion. Das Mitglied des Vereines jüdischer Hochschüler „Theodor Herzl" in Prag und ehem. Redakteur des „Židovské Zprávy" Paul Viktor Reich (Znaim) wurde Mittwoch, den 30. September an der Karlsuniversität in Prag zum Doktor der Rechte promoviert.

Brünn

Zionistische Kreistagung in Brünn. Sonntag, den 18. Oktober wird um 10 Uhr vormittags im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde in Brünn, Koliště 57, die diesjährige Kreistagung der Ortsgruppe des Brünner Kreises eröffnet. Bei dieser Kreistagung sprechen Dr. Josef Rufeisen (Mähr.-Ostrau) über „Die politische Situation nach dem Kongresse" und Dr. Walter Kohner (Karlsbad) über „Die Zionistische Organisation und ihr Schicksal". Die Zionistische Kreisleitung in Brünn fordert auf diesem Wege alle Ortsgruppen des Brünner Kreises auf sämtliche Fragen der Ortsgruppenarbeit durchzubesprechen und eventuelle Vorschläge rechtzeitig der Zionistischen Kreisleitung zur Kenntnis zu bringen.

Generalversammlung des Elternrates der Jüdischen Schulen in Brünn. Die diesjährige Generalversammlung des Elternrates der jüdischen Schulen findet am Donnerstag, den 8. Oktober um 20¼ Uhr im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde, Koliště 57, statt. Eröffnet wird sie durch einen Vortrag des Herrn Prof. Dr. Leopold Schnitzler, der über das Thema „Das Verhältnis zwischen Eltern und Kindern im Lichte der modernen Psychologie" sprechen wird. Tagesordnung: 1. Verlesung des Tätigkeitsberichtes; 2. Kassabericht; 3. Neuwahlen; 4. Eventualia.

Generalversammlung des Elternrates des Makkabi Hazair. Am 24. September fand die Generalversammlung des Elternrates des Makkabi Hazair, Brünn, statt. Obmann Prof. Dr. Josef Lamm erstattete den Tätigkeitsbericht. Frau Mitzi Kien erstattete den Kassabericht, der mit einem ansehnlichen Saldo abschloß. Th. Otto Breda dankte dem Ausschuß für die wertvolle Arbeit. Gerta Baran schilderte das Leben in den diversen Lagern. Dann folgte der interessante Vortrag Prof. Dr. Lothar Spielmanns „Arbeit und Spiel". Prof. Spielmann beleuchtete das Wesen des Kindes in der Schule und im Elternhause an Hand vorzüglich gewählter Beispiele. Der Bericht der Führerschaft mußte wegen vorgerückter Stunde entfallen.

Generalversammlung des Makkabi, Verein für Turnen und Sport in Brünn. Die diesjährige Generalversammlung des Makkabi findet am Dienstag, den 13. Oktober 1931 um 20 Uhr im Saale der Israelitischen Kultusgemeinde mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung und Verifizierung des Protokolls der letzten Generalversammlung. 2. Tätigkeitsbericht des Hauptausschusses. 3. Tätigkeitsbericht der Sektionen. 4. Kassabericht und Bericht der Revisoren. 5. Referat „Die Makkabiah 1932" (Bruno Bock). 6. Neuwahlen. 7. Freie Anträge. Erscheinen aller Mitglieder der Sektionen Pflicht!

Zionistische Organisation in Brünn. Die Generalversammlung findet Mitte Oktober statt. Vor der Generalversammlung wird der Mitgliedschaft ein gedruckter Bericht, der die Tätigkeit der Zionistischen Organisation in Brünn, des Fonds, des Schulwerkes, der Jüdischen Turn- und Sportvereine, der Frauenorganisation und aller übrigen zionistischen und jüdisch-nationalen Korporationen behandeln wird, zugeschickt. Dieser schriftlich vorliegende Bericht wird in der Generalversammlung noch mündlich ergänzt werden. Auf diese Art und Weise wird zum ersten Male ein zusammenfassender Bericht der Brünner zionistischen Arbeit geboten werden. Die Generalversammlung wird dadurch Gelegenheit haben in reichlichem Ausmaß so einmal grundlegend die Ergebnisse der bisherigen Arbeit zu überprüfen und die notwendigen Folgerungen für die Zukunft zu zielen.

Feier des 25jährigen Bestandes des kleinen Tempels. Anläßlich der vor 25 Jahren stattgefundenen Einweihung des damals neu erbauten Tempels in der Ostgasse, wurde der Vormittagsgottesdienst des ersten Tages des Sukkothfestes gleichzeitig zu einer überaus würdigen Gedenkfeier gestaltet. Zunächst wurde Herr Heinrich Zaitschek, der das Amt des Tempelvorstehers seit der Einweihung in vorbildlicher Weise versieht, vor der Thora durch eine Ansprache des Oberrabbiners Dr. Levy ausgezeichnet. Sodann wurde auch der hochbetagte, aber noch rüstige Oberlehrer i. R. Weltlinger für sein langjähriges, erfolgreiches Wirken durch eine Ansprache des Genannten geehrt. Beiden Gefeierten wurde der seltene Titel „Morenu" verliehen und das bezügliche Diplom überreicht. Vor dem Mustaphgebet hielt Oberrabbiner Dr. Levy eine kurze Ansprache, in welcher er insbesondere die Bedeutung des festen Gottesdienstes als Mittelpunkt des Judentums historisch beleuchtete. Rabbinerstellvertreter Dr. Max Grünfeld rekapitulierte in seiner darauf folgenden Ansprache die großen Ereignisse der letzten 25 Jahre, wobei er insbesonders der Balfour-Deklaration gedachte. Doktor Grünfeld, der, wie Oberrabbiner Dr. Levy richtig bemerkte, hier durch 25 Jahre aus dem Born seines tiefen Wissens schöpfte, gebührt bei dieser feierlichen Gelegenheit sicherlich der Dank des gesamten Brünner Judentums für die reiche Belehrung und Erbauung, die es stets aus seinen Ansprachen empfing, mit dem innigen Wunsch, daß es dabei noch lange bleiben möge. A. St.

Sitzung des Kulturausschusses vom 24. September. Die Sitzung wurde vom Präsidenten Zwicker eröffnet, der warme Worte des Gedenkens dem verstorbenen Dr. Ludwig Singer widmete. Dr. Stransky, der namens des zionistischen Klubs für diesen Nachruf dankte, stellte den Antrag, den Verstorbenen in die Ehrenhaskarah aufzunehmen. Ueber diesen nach der Geschäftsordnung zu behandelnden Antrag wird in der nächsten Sitzung entschieden werden. Sodann berichtete Präsident Zwicker über die Instandsetzung der Heizungsanlagen im großen und kleinen Tempel, über die neue Zufahrtsstraße zum Friedhof, über die Adaptierung der Gemeindekanzleien, über die Erstattung eines Referates über „Tarbuth" im Rahmen der Gemeinde am 11. Oktober d. J. und über die Feier des 25jährigen Bestandes des kleinen Tempels. Vizepräsident Dr. Meißner berichtete im Anschluß daran über die Widmung des Stiftungshauses, Legionärstraße 3, zur Unterbringung der Mensa. Der jüdischen Frauenorganisation wurde, abgesehen von der regelmäßigen Jahressubvention und einem aus dem Konto „Arbeitslosenfürsorge" zugewendeten, nachträglich zu genehmigenden Betrag von 2500 Kč, noch ein weiterer, einmaliger, außerordentlicher Beitrag

von 9000 Kč für die Erhaltung der Kinderheimstätte im Schreibwalde bewilligt. Ferner wurde dem Makkabi Hazair für die letzte Sommersiedlung in der Slowakei ein Beitrag von 800 Kč zugesprochen. Ueber den Antrag, den Beschluß des Ausschusses betreffend die Renovierung der zwei Stiftungshäuser in Lomnitz zu reassümieren und den Beschluß vom 25. Sept. 1930 auf Verkauf dieser Objekte wieder herzustellen, entwickelte sich eine längere Debatte. Schließlich wurde mit großer Mehrheit der Antrag auf Reassümierung des letzten Beschlusses und auf Wiederherstellung jenes vom 25. Sept. 1930 angenommen und in die vertrauliche Verhandlung über Personalien eingegangen. A. St.

Kongreßreferate. In der Ortsgruppe Poale Zion referierten die Delegierten Dr. Adolf Grünfeld und Sekretär Eldad Lindenbaum über den XVII. Zionistenkongreß. Beide Redner gaben ein anschauliches Bild über die einzelnen Begebenheiten beim Kongreße. Insbesonders Dr. Grünfeld hat in ausgezeichneter Weise auch jene Vorgänge wiederzugeben vermocht, welche sich weniger im Kongreßsaale und in den Kommissionen als hinter den Kulissen abgespielt haben. Beide Referenten errangen durch ihre vortreffliche Darstellung den Beifall und Dank aller Anwesenden. A. St.

Gemeinden

Mißlitz: Samstag, den 3. Oktober findet im Rathaussaale eine Simchath-Thoraunterhaltung (Akademie mit anschließendem Tanz) vom Jüdischen Turnverein Makkabi, Mißlitz, veranstaltet, statt. Die umliegenden Ortsgruppen werden auf diesem Wege zu der Feier eingeladen.

Geschäftsnachrichten.

Praxis-Eröffnung. Der bisherige Chefarzt des I. europäischen Sanatoriums „Sanitas" in Trinidad Zentral-Amerika), Dr. B. Mandl, (Sohn uns. verantw. Red.) ordiniert ab 30. d. M. in Prag I., Železná ul. 14, I. St. (Lift) täglich von 9—10 vorm. und 2—4 nachm. — Telephon Nr. 20697 und 63029.

Praxiseröffnung. Wir empfehlen unseren Gesinnungsgenossen in Bubenč und Dejvice den praktischen und Frauenarzt MUDr. S. Händler, ul. Národní obrany 37, Tel. 602—25. 6035

MUDr. Josef Hynie, Assistent der Klinik Prof. Samberger, eröffnet seine Praxis als Facharzt für Sexualstörungen, Haut- und Geschlechtskrankheiten und Kosmetik in Prag-Smichow, Smetanova 1 (Ecke Arbesovo nám.). Ord. 2—4 oder lt. teleph. Uebereinkommen 420—24. 6134

Sensation für Prag. Ein wahrer Feenpalast ist die neue Europa Hall, die im Palais Phönix am 1. Oktober 1931 eröffnet wird. Ein vorzügliches Orchester, das — ein Unikum für Prag — auch über eine Orgel verfügt, ist für dieses erstklassige Tanz- und Vergnügungsetablissement verpflichtet, das die Attraktion dieser Saison für die Prager zu werden verspricht. Prof. Brun und andere Jazz-Solisten, u. a. auch der Orgelvirtuose Vojtek, werden bei der Eröffnung mitwirken. Erstklassige Küche, vortreffliche Bedienung. Mäßige Preise. Freies Entrée. 6133

Bei rauhem, kühlem und veränderlichem Wetter entsteht den Rheumatikern große Pein. Durch Massage mit Franzbranntwein „Alpa" erreichen Sie große Erleichterung. Der Blutkreislauf wird äußerst lebhaft, gewährt eine entsprechende Körperernährung, wodurch Muskelstärkung und günstige Nervenbeeinflussung erzielt wird. Beraten Sie sich mit Ihrem Arzte über die Art der Massage.

Gebetsordnungen.

Isr. Kultusgemeinde Vinohrady.

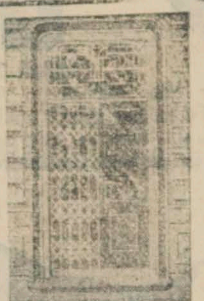
Freitag, 2. Oktober, abends	5 Uhr 30
Samstag 3. Oktober, Haschkamah	6 Uhr 15
früh	8 Uhr 30
Seelengebet und Predigt	10 Uhr
abends	6 Uhr 15
Sonntag, 4. Oktober, früh	8 Uhr 30

Israelitische Kultusgemeinde Smichov.

Freitag, 2. Oktober, abends	5 Uhr 45
Samstag, 3. Oktober, früh	8 Uhr 30
Predigt und Seelengedächtnis	9 Uhr 30
abends	6 Uhr 15
Sonntag, 4. Oktober, früh	8 Uhr 30

Jerusalems-Tempel.

Freitag, 2. Oktober, abends	5 Uhr 40
Samstag, 3. Oktober, früh	8 Uhr 45
Maskir	10 Uhr
abends	6 Uhr 15
Sonntag, 4. Oktober, früh	8 Uhr 45



Karlsbad, Marienbad.

Die Benützung der Zeitungsmarken wurde von der Post- und Telegraphendirektion in Prag unter Nr. 135080/VII—1926 bewilligt.
Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moritz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.

Für die ganze Familie.

DEN KINDERN

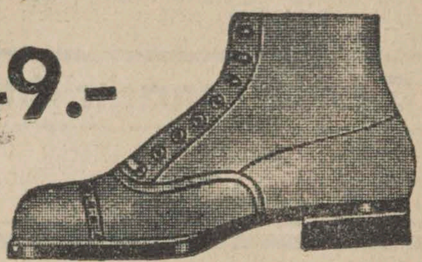
in die Schule und zum Herumtreiben —
SCHNÜRSCHUHE,
für
den Sonntag und Spaziergang
LACKSCHUHE,
für Regen und Unwetter:
UNSERE GENERALSTIEFELN.

39.-



Gr. 9-1½ Modell 3632-22
Halbhohe für junge Kavaliere. Mit ihrer eleganten Form ähneln sie unseren Herren-schmack anspruchsvoller Knaben gewiss befriedigen.

49.-



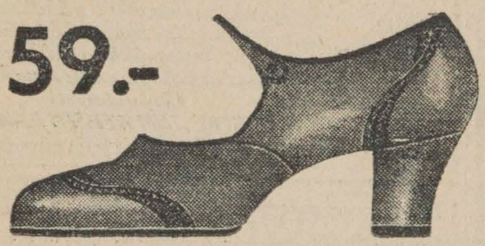
Gr. 9-1½ Modell 3672-22
Elegante Knabenschuhe aus schwarzem oder braunem Box mit Ledersohle und Gummiabsatz. Breite, bequeme Form.

39.-



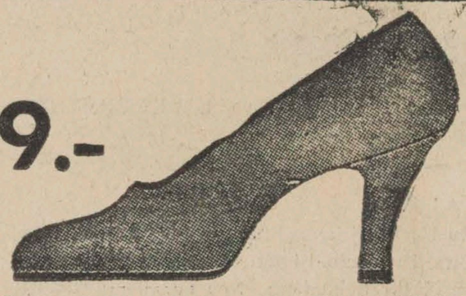
Den Herren Buben unsere Generalstiefel. Gr. 2-8½ Kč 29.—. Gr. 9-1½ Kč 29.—.

59.-



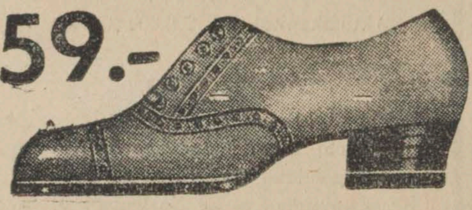
Modell 2975-14
Moderne Spangenschuhe mit halbhohem Absatz. An der Spitze und der Ferse mit geschmackvoller perforierter Bandverzierung, welche mit andersfärbigem Leder unterlegt ist. In Lack und kaffebrauner Farbe.

19.-



Glothpumps. Modell 9715-03
Unsere beliebten Pumps eignen sich gleich gut zum Tanz, wie für Gesellschaft. Aus weissem oder schwarzem Atlas mit hohem, schlankem Absatz zu Kč 29.—.

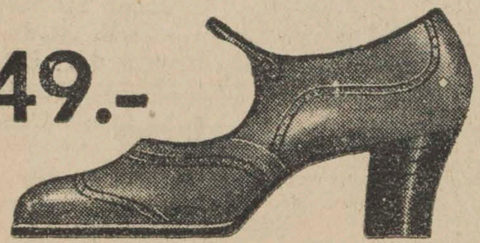
59.-



Modell 4835-13
Wir erzeugten, was sich schon viele Damen längst wünschten: einen bequemen, dabei eleganten Schnür-Halbschuh aus Lack mit niedrigem Lederabsatz.

Es ist unsere stete Bemühung, Sie mit Schuhen bedienen, welche ihrem Geschmack und Bedarf am besten entsprechen. Sie finden jeden Monat in unseren Verkaufsstellen neue Modelle, welche gegenüber den vergangenen stets schöner und vollkommener sind.

49.-



Modell 2945-11
Zum täglichen Tragen und für Einkäufe benützen sie diese bequemen und dauerhaften Spangenschuhe aus schwarzem Box. In Lack für den Sonntag zu Kč 59.—

FREUEN SIE SICH AUF DEN WINTER?
Machen sie sich die schönen Abende im Kreise ihrer Familie recht angenehm und verschaffen sie sich und ihren Lieben unsere billige,
WARME HAUSSCHUHE.

MEHR DIENST!

Unser Bestreben ist, den Kunden jederzeit entgegenzukommen und Sie vollkommen zufriedenzustellen, wie es bis jetzt niemand in der Lederbranche getan hat. Unsere Arbeit ist damit noch nicht beendet, wenn wir Ihnen ein Paar Schuhe in der Verkaufsstelle verkauft haben. Wir wollen Sie immer zufriedenstellen und Ihre Wünsche immer erfüllen. Sie sollen keine Sorge mehr um Ihre Schuhe haben.

WIR BITTEN SIE UM MITARBEIT.

Ersuchen Sie den Leiter der Verkaufsstelle, Sie zu besuchen und Ihr Schuhwerk zu besichtigen. Er hilft Ihnen alte Schuhe, die nicht mehr repariert werden können, auszureihen.

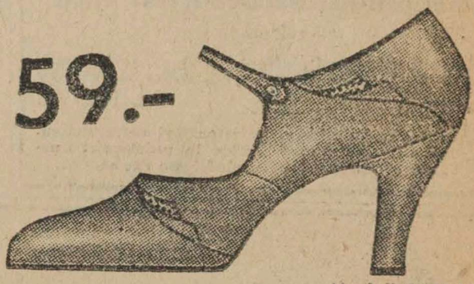
Er wird Ihre Garderobe mit neuen Modellen, passend für jede Gelegenheit, ergänzen.

Er wird Ihnen unentgeltliche ärztliche Beratung empfehlen. Im Falle Sie empfindliche Füsse oder Wehen auf denselben haben, wird Ihnen der Leiter in der Fusspflegeabteilung Ihre Füsse pflegen.

Er misst Ihnen den Fuss ab und empfiehlt die besten Schuhe.

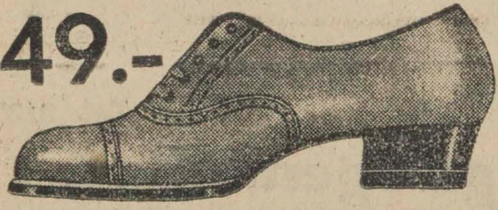
Wir wollen unseren Kunden mehr geben. Nützen Sie deshalb unsere Dienste und Erfahrungen vollkommen aus.

59.-



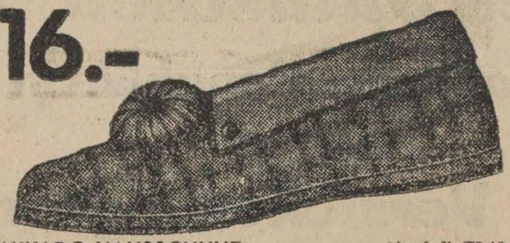
Modell 9875-13
Aparte Spangenschuhe mit hübscher Blattverzierung aus verschiedenfärbigem Leder. Sie sind in Lack, Sämisch oder braunem Chevreau.

49.-



Modell 3635-18
Breite, bequeme Form mit niedrigem Absatz und Gummi. Wie für Wochentag, so auch für den Sonntag geeignet.

16.-



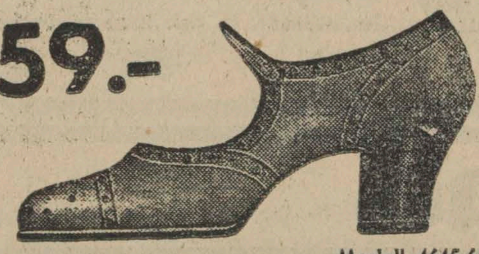
MIKADO-HAUSSCHUHE. Modell 7045
Sie können darin den ganzen Tag über im Haushalt und auch auf kaltem Fussboden arbeiten, ohne Verkühlung zu befürchten. Für Herren Kč 19.—.

59.-



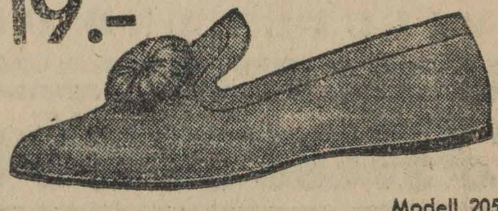
Modell 5855-39
Reizende, tief ausgeschnittene Spangenschuhe mit originell verziertem Vorderfuss. Gefällige Farben-Zusammensetzung und allerfeinste Ausarbeitung. Hoher, schlanker Absatz.

59.-



Modell 4645-66
Spangenschuhe für Damen mit ausgewähltem Geschmack. Elegante, schlanke Form mit bequemem, niedrigem Absatz. Wir erzeugen sie in kaffeebrauner chattierung.

19.-



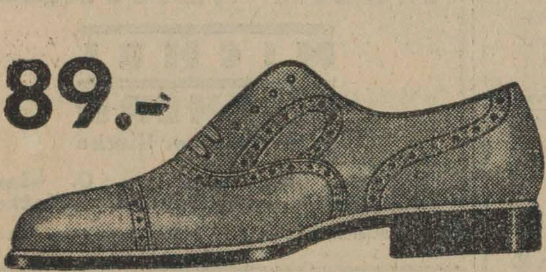
Modell 205
Treffliche Ergänzung zu ihrem Schlafrock. Sie sind aus blauem oder rotem Filz mit färbigem Glothfutter und Ponpon. Für Herren Kč 29.—.

59.-



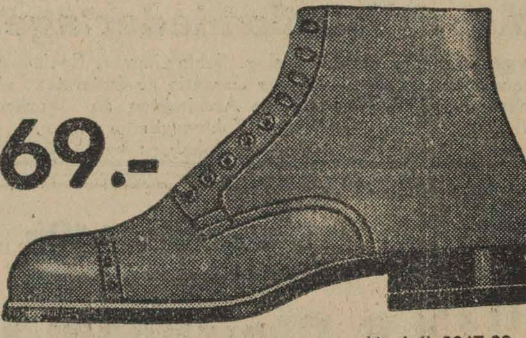
Modell 9845-03
Einfache, aber elegante Spangenschuhe für jede Gelegenheit. Passend wie für Strasse, so für Gesellschaft. Aus Lack, Sämisch oder braunem Chevreau.

89.-



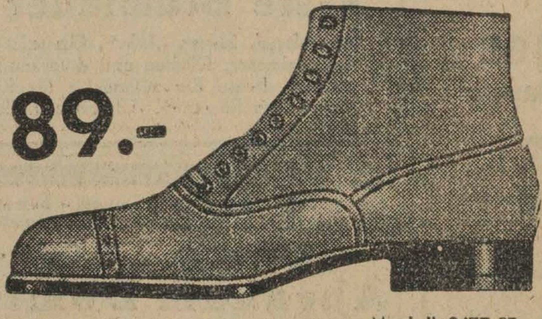
Modell 7637-46
Neues Herbstmodell. Herren-Halbschuhe eleganter spitzer Form mit typisch breite Absätzen. Aus gutem Box ni schwarzer, lichtbrauner oder Mahagoni-Farbe.

69.-



Modell 3967-22
Ein unentbehrlicher Arbeitsschuh für Sie. Sie können darin in Wasser und Unwetter gehen, der Schuh durchnässt nicht, da ihn das starke Oberleder und die Gummisohle wasserdicht machen.

89.-



Modell 9677-27
Schwarze Schnürschuhe aus festem Boxcalf mit starker Ledersohle. Elegante, halbspitze Form. In einigen Breiten erhältlich.

G 143.

STRÜMPFE

sind der teuerste Kleidungs-Bestandteil, da ihre Haltbarkeit gewöhnlich gering ist. Unsere Strümpfe sind dauerhaft und billig.
Für Kinder Kč 3, 5, 7.-
Für Damen Kč 7, 9, 15.-
Für Herren Kč 3, 6, 9.-

In unseren Abteilung der Fusspflege werden ihnen ihre Füsse fachmännisch gepflegt und bei Bedarf mit orthopädischen Artikeln gedient. Fachmännische Beratung bei der Schuh-Auswahl.

Bata

In jeder unserer Verkaufsstelle finden sie ein Buch für ihre Wünsche und Beschwerden, in welches sie gütigst ihre Erkenntnisse von unserem Schuhwerk eintragen mögen. Dieselben werden wir dann bei der Erzeugung in Betracht nehmen.